



Duck, passen Sie auf! 2009 findet der Kongress
im Stuttgarter Löwentormuseum mit großer Klein-
schau zum Thema Urviecher statt. Stau-
ben Sie schon mal die
Sammlung ab!

133



DER DONALDIST



Der Donaldist 133 - Impressum -



Aufgaben

Der 'Der Donaldist' ist mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation Nichtkommerzieller Anhänger des lauteren Donaldismus (D.O.N.A.L.D., c/o PräsidEnte Christian Pfeiler) betraut. Seine Aufgaben sind die Förderung des Donaldismus im allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgär-, Anti- und Undonaldismus sowie Kommerzialisismus.

Herausgeber

Der Donaldist (DD) wird von fünf Reduktionen ohne Gewinnab- oder aussicht herausgegeben.

Der Donaldist (DD) Nr. 133 wird von der Großreduktion Hamburg-SüdEuropa herausgegeben, c/o Torsten Gerber-Schwarzer, Mozartstraße 8, 71686 Remseck, 07146 / 288255

32. Jahrgang; Oktober 2008. Erscheint nach Möglichkeit.

Die Anschriften der anderen Reduktionen lauten:

Reduktion Hessen (DD 134)

c/o Gangolf Seitz, Roßweg 1 5A, 35094 Lahntal, 06423 / 7752

Reduktion Achim/Bremen/Oldenburg (DD 135)

c/o U.J.F. Mindermann, Am Vorbruch 21, 28832 Achim, 04202 / 1807

Reduktion Aachen (DD 136)

c/o Hartmut Hänsel, Dechant-Kloubert-Weg 3a, 52511 Geilenkirchen, 02451 / 7776

Großreduktion Hamburg-SüdEuropa (DD 137)

c/o Torsten Gerber-Schwarzer, Mozartstraße 8, 71686 Remseck, 07146 / 288255

Reduktion Berlin

Derzeit verwaist

Sonderhefte des DD:

Maikel Das, Amandastraße 83b, 20357 Hamburg, 040 / 4300696

Copyright

Das © für sämtliche donaldistische Abbildungen liegt bei *Disney Enterprises Inc.*, das für die Texte bei den Herausgebern oder - sofern angegeben - bei den Autoren. Die Bilder stammen von *DONFOT/Lahntal* und *Bavaria Bilderdienst*.

Bezug / Finanzielle Abwicklung

Der DD wird im Abo oder einzeln gegen Vorauszahlung abgegeben. Für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. beträgt der Einzelpreis 4,00 €, für Nichtmitglieder 4,50 € (jeweils inkl. Versandkosten). Ein Abonnement über vier Ausgaben kostet 16,00 € für Mitglieder, für Nichtmitglieder 18,00 €. Nachbestellungen älterer Ausgaben sind zum gleichen Preis möglich, sofern noch lieferbar. Für die Nachbestellung mehrerer Hefte gelten Rabattpreise.

Ansprechpartner für Abonnements:

Thorsten Bremer, Schillerstr. 20, 37083 Göttingen
Tel.: 0551/30982976, Fax: 0551/30982979, [eMail: abo@donald.org](mailto:abo@donald.org)

Ansprechpartner für Einzelbestellungen:

Christian Pfeiler, Herforder Straße 195, 32120 Hiddenhausen
Tel.: 05221/690042, [eMail: bestellung@donald.org](mailto:bestellung@donald.org)

Bankverbindung des DD:

Kontoinhaber: Der Donaldist
Postbank Frankfurt am Main
Konto: 75 18 99 600
BLZ: 500 100 60
IBAN: DE14 5001 0060 0751 8996 00
BIC (SWIFT-Code): PBNK DE FF

Reduktionsschluß für den DD 133 ist der 13. Januar 2009

Liebe Leser,

sicher werdet Ihr Euch gerade verwundert die Augen reiben, nach derart kurzer Zeit schon wieder einen neuen DD vor Euch liegen zu sehen. Tja, das ist früher einmal der Normalfall gewesen und wir wollen unser Scherflein dazu beitragen, dass dies auch wieder so wird. Dass die 133. Ausgabe unseres Zentralorganes fast in Rekordzeit produziert werden konnte, ist dabei nicht allein das Verdienst unserer republikumspannenden Großreduktion, sondern letztlich all der umtriebigen Donaldisten, die sich die Mühe gemacht haben, einen Beitrag zu verfassen.

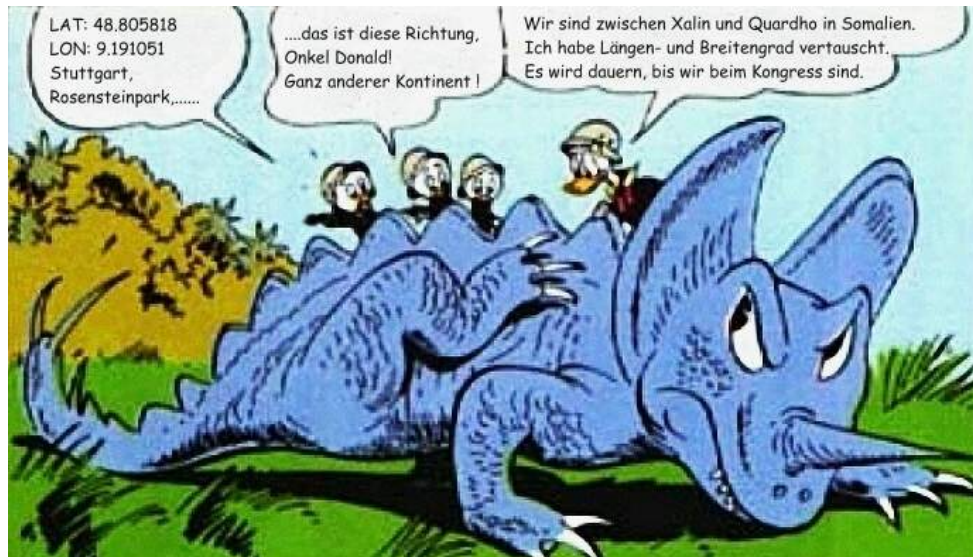
Aber Geschwindigkeit ist bekanntlich nicht nur keine Hexerei, sondern auch nicht alles. Inhaltlich braucht sich das schnelle Heft jedoch ebenfalls nicht zu verstecken, zu groß ist die Fülle bahnbrechender Berichterstattung, ergänzlicher Erkenntnisse und tollkühner Thesen. Der kommende Kongress wirft auch bereits seine Schatten voraus, wie Ihr u.a. aus dem von unserer hochverehrten PräsidEnte gestalteten Cover ersehen könnt. Für unser wissenschaftliches Jahrestreffen gilt letztlich das gleiche wie für den DD – für ein Gelingen kommt es auf Euer Engagement an! Darum: Geht in Euch, arbeitet Vor- und Beiträge aus, die Ihr zum Besten geben könnt! Ein wenig Ruhe zum Studieren des Heftes wollen wir Euch dennoch erst einmal gewähren. Viel Freude bei der Lektüre wünscht

Eure Großreduktion Hamburg-SüdEuropa
HH/Remseck/Speyer, Oktober 2008

Inhalt

Pfeiler	Titelseite	1
Gerber-Schwarzer	Kongressankündigung	3
Werner	Ethologische Analyse des Indischen Plaudervogels	4
Martin	...räusper	9
Röttcher	Bis auf die Knochen	10
Dioszeghy-Krauß	Paris Hilton - nett und adrett	10
Bremer	Der Stadtplan kommt	11
Jacobsen	Naturentfremdung, Naturerfahrung, Naturschutz: Entenhausener Lebensart als Mahnung und Vorbild	12
Dioszeghy-Krauß	Errata zu DD 130	27
M.Ü.C.K.E.	Stadtplanfragen	28
Dioszeghy-Krauß	Leserbrief	30
Seitz	Das donaldische Quiz	31
Pfeiler	DD-Versandservice	33
Pfeiler	„Ich kämpfe mich durch!“ - Bericht von der ZZ 2008	34
Benecke	Donaldische Statue entdeckt	46
Martin	Rezension	47

32. Kongress der D.O.N.A.L.D.



im Löwentor-Museum Stuttgart
4. April 2009 um 12.00 Uhr

Rosenstein, Gewann 1, 70191 Stuttgart
(Zugang Ecke Nordbahnhofstr. / Ehmannstr.)

Kongressbeiträge können ab sofort
angemeldet werden
bei Torsten Gerber - Schwarzer

torsten_gerber@web.de

Fortsetzung im nächsten Heft

Ethologische Analyse des Indischen Plaudervogels

von Michael Werner

1) Einführung

Diese Gelegenheitsarbeit wurde im Rahmen der umfangreichen Forschungsprojekte der D.O.N.A.L.D. unter Umgehung aller europaweiten Ausschreibungen in eigenmächtiger Willkür-entscheidung bei unabgesprochener Amtsanmaßung durch paTrick Martin freihändig vergeben; aus der Opferrolle empfiehlt sich der wehrlose (seufz) Verfasser durch seine langjährige Tätigkeit als Tierpsychotherapeut. Im treuen Gefolge des nichtkommerziellen Prinzips der D.O.N.A.L.D. und dem Geist des Fähnleins Fieselschweif verpflichtet, wurde diese Expertise ausnahmsweise unentgeltlich erstellt (grummel); der übliche Satz für ein Kurzgutachten dieser Art beträgt ergebnisoffen € 20.000.-, bei vorbestellter Tendenz (z. B. Verharmlosung eines atztekischen Schmutsepumas, Verleumdung des Zwergpudels der Nachbarin als Kampfhund) je nach Lügenfaktor ab € 100.000.- aufwärts, steuerfreie Bestechungsgelder, eingeflogener brasilianischer Escort-Service, Teilnahme an weltweiten Incentive-Reisen und andere Höflichkeiten nicht eingerechnet.



Mit diesem Einstand auf dem Olymp der Anatologie empfiehlt sich der Verfasser der Gnade der Academy of Donaldistic Sciences sowie für künftige Verwendung.

Das Primärquellengut dieser Arbeit

beschränkt sich auf eine einzige bebilderte Dokumentation des bekannten Anatidenexperten Carl Barks¹.



2) Zur taxonomischen und ökologischen Einordnung

Die Gattung *Cracula* ist in der bekannten ornithologischen Fachliteratur bisher nicht beschrieben; möglich ist natürlich, daß sie im Anaversum endemisch ist (übersetzt für alle schlichten Gemüter, die sich in Zoologie nicht auskennen wie in der eigenen Speisekammer: Daß sie nur dort und sonst nirgends vorkommt). Der Familie Duck erscheint er mit einer Krähe vergleichbar. Das namensgebende Vorkommen in Indien verweist dagegen auf den Beo, einen Starenvogel aus Südostasien, der zu den besten Begabungen in der Nachahmung menschlicher Sprache innerhalb der Vogelwelt gehört.

Cracula papperlapappa FUCHS 1959² ist also ungefähr so groß wie eine Krähe, dabei flugfähig; das exemplarisch vorgestellte Tier hat ausdrücklich gestutzte Flügel. Sein Gefieder ist schwarz mit weißer Gesichtsmaske, Schnabel und Füße erscheinen im gleichen Gelb-

¹ WDC 222; TGDD 25 „Ein Meister seines Fachs“; BL-WDC 37/3. Aus diesem Werk sind auch alle Abbildungen entnommen.

² syn. *Gracula religiosa* BARKS 1958, vulgo Beo

Orange-Ton wie die entsprechenden Körperteile der Ducks. Folgerungen daraus sollen allerdings Physiologen überlassen bleiben, denen das Thema hiermit nahegelegt sein soll, zum Beispiel die Frage, ob Anatiden gelbes Blut haben.

Das hier beschriebene Individuum sitzt mit vogeltypischen Greifklauen auf einer Stange in seinem Käfig, ist also wohl als Baumbewohner adaptiert. Der mittellange, spitze, leicht gekrümmte Schnabel spricht für universelle Verwendbarkeit, also keine Lebensweise als Nahrungsspezialist. Eine besondere Vorliebe dieses Exemplars für Pflaumen gibt keine weiteren Hinweise, da nicht erwähnt ist, ob sie spezifisch oder nur individuell auftritt (siehe weiter unten).

Cracula papperlapappa (nachfolgend C. P.) ist anerkanntermaßen der Familie der Sturnidae (Starenvögel) zuzuordnen³.



3) Sprachbegabung

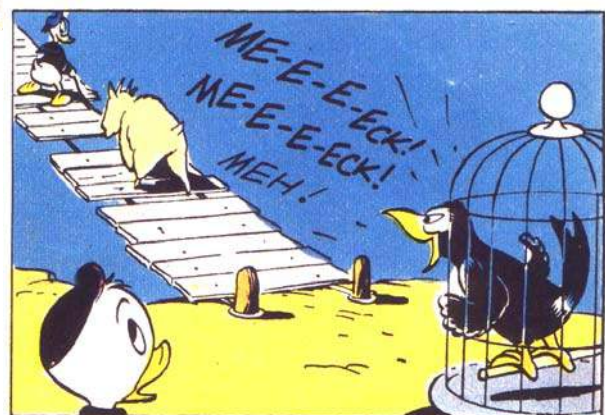
Nur selten sind Vögel in der Lage, volle zusammenhängende Lautabfolgen wiederzugeben, zum Beispiel Beos (wie erwähnt), Graupapageien und Amazonen, Kolkkraben und wenige andere. Dabei werden diese wie technische Aufnahmen undifferenziert und immer gleich abgespielt. Als Ausnahmen beschreibt K. Lorenz seinen Kolkkraben „Roa“, der den eigenen Namen als

³ Zur Biologie siehe auch MARTIN, MARTIN, JACOBSEN & HARMS: Barks' Thierleben Biodiversität in Entenhausen. Sonderheft Nr. 40 des Der Donaldist.

Lockruf verstand und gegenüber seinem menschlichen Betreuer entsprechend einsetzte, sowie die US-amerikanische Ethologin Irene Pepperberg ihren Graupapagei „Alex“, der auf Fragen zum Beispiel über die Farben von Gegenständen zutreffende Antworten gab. Keiner der bisher bekannt gewordenen Vögel hat aber jemals etwas gesagt, um eine Absicht damit zu verfolgen, zum Beispiel Futter bestellt oder geäußert: „Ich muß mal“, um Freiflug zu bekommen.

C. P. gehört damit zur Gruppe der Spötter, der Vögel, die über das eigene Repertoire an Lautäußerungen hinaus fähig sind, außerartliche akustische Lebenszeichen zu lernen und anzuwenden.

Diese Sonderbegabung ist so stark ausgeprägt, daß sie wohl kaum ein individueller Einzelfall sein kann; für derart hochspezifische Fähigkeiten sind lange selektierte neurale Spezialstrukturen erforderlich (räusper, Entschuldigung, für die Laien: So etwas entsteht nicht von selbst, sondern braucht lange Auslese nach Darwin, weil dafür im Nervensystem sehr viel umgebaut werden und alles zusammenpassen muß. Was lernt Ihr eigentlich in der Schule? Jedenfalls nichts Gescheites!). Auch der wissenschaftliche Name „papperlapappa“ bestätigt artgemäße Gesprächigkeit.



Im Gegensatz zu sonst bekannten Spöttern setzt dieser Vogel seine Sprache intentional ein, also nicht nur als reine Imitation, auch nicht allein mit der

Maßgabe, Information zu transportieren, sondern sogar in planender Absicht. Solche Verhaltensweisen sind im Tierreich anderweitig nur rudimentär bekannt und kommen im Wesentlichen bei lange domestizierten Heimtierarten vor, zum Beispiel bei Haushunden, die mit der Futterschüssel klappern, wenn sie Hunger haben (also eigentlich immer).

Auch verwendet C. P. nicht nur konditionierte Versatzstücke aufgeschnappter Sprache, sondern gebraucht Wortschatz und Grammatik freizügig und situationskonform. Nicht nur das, der Vogel beherrscht auch die akustischen Verständigungsformen von Drittarten.

Der hohe Differenzierungsgrad der linguistischen Kompetenz läßt nur die Deutung zu, C. P. habe, ähnlich wie Homo sapiens oder die Entenhausener Anatiden, die Sprache zur spezifischen Anpassung einer arteigenen Lebensweise entwickelt. Das heißt, den Nahrungserwerb und wahrscheinlich auch alle weiteren wichtigen biologischen Anliegen des egoistischen Gens (siehe Dawkins) betreibt diese Art mittels akustischer, semantisch befrachteter Interaktion. Im Hinblick auf alle übrigen Lebensäußerungen ist in donaldischer Art und Weise auch dieses Tier wahrscheinlich Universalist, das heißt, es nimmt alles mit, was er sich erplappern kann.



Jenseits davon belegt der Artnamen „papperlapappa“ ebenso wie „Plaudervogel“ unzweifelhaft, daß der Vogel einen Triebüberschuß für seine eigent-

lich arterhaltende Verhaltensweise hat: Er ist außerordentlich geschwätzig. Als „Werkzeug-“ oder „Mehrzweckhandlung“ nach K. Lorenz braucht seine Sprechfähigkeit wahrscheinlich eine beträchtliche Produktion antreibender Faktoren (in der klassischen Ethologie „aktionsspezifisches Potential“), um auch nach mehrfach vergeblichem Einsatz den Überlebenszweck zu sichern, ähnlich wie Katzen ihren überschießenden Beutefangtrieb im sogenannten „Spielen“ mit der bereits gefangenen Beute abreagieren: Mit weniger Spaß an der Jagd würden sie nach mehreren vergeblichen Versuchen wahrscheinlich verhungern (nach P. Leyhausen), weil sie keine Lust mehr hätten, Mäuse zu fangen. C. P. muß also dauernd reden, um hin und wieder etwas damit zu erreichen.



Nicht nur das; als möglichen Inhalt seines Redeschwails besitzt der Vogel offenbar eine umfassende Bildung, das heißt, er hört im Gegensatz zu manchem Humanoiden auch sehr viel zu.

4) Weitere Sonderbegabungen

4.1) Zweckbindung des Papperlapapps: Soziale Berechnung

C. P. spricht nicht nur, sondern verfolgt mittels der Sprache weiterführende Zwecke. Als vermutlich einziger Bewohner seines Biotops verwendet er seine Begabung gegenüber Lebewesen, deren kommunikative Kompetenz weitaus geringer ist als die eigene. Ein Bär, eine Bergziege und ein Gorilla plaudern nicht. Der Vogel muß solche Tiere also be-

schwätzen (auralpenetratives Blabla). Von Homo sapiens ist dieses Verhalten gut bekannt als Wahlkampfrede.



Im anzunehmenden Leben auf freier Wildbahn sind Menschen wahrscheinlich nicht die hauptsächlichen Ansprechpartner für den Nahrungserwerb. Sie wären dumm genug, Futterhäuschen auch ohne ausdrückliche Aufforderung einzurichten. Aber die Notwendigkeit zur differenzierten Verständigung mit völlig unterschiedlichen Wirtsarten auch geringeren Anspruchs könnte durch ihre Vielfalt als Präadaptation doch die Fähigkeit zum Plaudern mit Menschen und Anatiden hinreichend erklären.

Als Erwerbsverhalten genügt es natürlich nicht, beliebigen Wesen Mitteilungen zu machen. Die transspezifischen Adressaten (angesprochenen Fremdwesen) müssen zu geeignetem Antwortverhalten motiviert werden. C. P. verbindet Sprache mit sozial planvollem Vorgehen. Die Bildung von Parteien und Allianzen ist von sozialen Tierarten, vor allem von Primaten bereits belegt; so können zum Beispiel weibliche Mitglieder einer Gruppe ihren Pascha durch Intrigen absetzen beziehungsweise gegen andere, konkurrierende Männchen ausspielen, und alte Paviane behaupten sich gegen aufstrebende jüngere Mitbewerber im Rudel durch Zusammenarbeit, obwohl sie sich gegenseitig überhaupt nicht leiden können. Als interspezifische Kooperation ist solches Verhalten vom Honiganzeiger bekannt, einem südafrikanischen Vogel, der in

Symbiose mit dem Honigdachs diesen zu Bienenestern führt, die das Säugetier aufricht und damit als Gegenleistung dem Vogel Zugang zur Brut in den Waben verschafft.

Das einzige durch C. Barks bisher beschriebene Exemplar von C. P. lebt in Einzelhaltung. Ob der kleine Käfig artgerecht ist, darf bezweifelt werden, aber mehr erfährt der Leser nicht über die natürliche Sozialstruktur der Art. C. P. lenkt das Verhalten der anderen Tiere des Transports, der in dem Bildbericht „Ein Meister seines Fachs“ dokumentiert wird, für eigene Zwecke, in diesem Fall den Nahrungserwerb. Außerdem schafft er es, Adler dafür einzusetzen, daß sie seinen Käfig öffnen.



4.2) Befehlsgewalt

Nicht nur verständigt sich das gezeigte Exemplar von C. P. mit Angehörigen anderer hochdifferenzierter Wirbeltierarten, sondern die angesprochenen Wesen folgen unverzüglich und ausnahmslos den Anweisungen des Vogels. Diese offenbar verlässliche submissive Reaktion läßt sich aus dem semantischen Transfer einer Botschaft allein nicht verstehen; zusätzlich braucht der Vogel die notwendige Autorität, die von den Empfängern der akustisch emittierten Information anerkannt werden muß. Tonfall und Ausdrucksweise allein können es nicht sein; bei allen in der Vorlage erwähnten Tiergattungen (Ursus, Capra, Gorilla, Aquila) ist die Anerkennung einer dominanten Position von

vorausgehenden Auseinandersetzungen abhängig. Anders als Homo sapiens befolgt kaum irgendein Lebewesen reflexhaft eine Anordnung, ohne die Legitimation des Befehlsgebers zu überprüfen.

Hier ist daher zusätzlich zur linguistischen und intriganten Kompetenz noch eine spezielle Führungsqualität anzunehmen, die vielleicht dem hypnotischen Einfluss der sprichwörtlichen Schlange auf das Kaninchen entspricht. Während dieser über einzelne Reiseberichte hinaus in der irdischen Biosphäre nirgends empirisch verifiziert (schluck, Verzeihung; eindeutig nachgewiesen) werden konnte, ist natürlich im Anaversum eine entsprechende Einwirkung durchaus möglich.

Als Einwand fällt die Ineffizienz der Kommandointention gegenüber den Neffen auf; sie lenken erst dann ein und füttern den Vogel mit Pflaumen, als Donald in akute Gefahr gerät. Dieser Widerspruch wiegt umso schwerer, als die typische Eigenschaft der Hominiden und humanoiden Anatiden das Duckmäusertum ist und gerade der Familienname Duck doch dazu verpflichtet sollte.



Hypothetisch bleibt auch die Erklärung, daß der Vogel und die übrigen Tiere des Transports sich aus dem Zoo bereits kennen und C. P. mit seiner großen Begabung zur Kabale sie zum Gehorsam erfolgreich abgerichtet hat; die freifliegenden, wildlebenden Adler lenkt der Plaudervogel stattdessen durch Provokation. Zur Frage des kom-

plementär korrespondieren Gehorsams fehlt in der Primärliteratur leider eine ausreichende Information.



5) Anmerkungen zur Prunomanie

Die bevorzugte Aufnahme von Pflaumen erscheint schon deshalb kaum als Information über die natürlichen Nahrungsgewohnheiten von C. P., weil sie die Symptomatik eines typischen Suchtverhaltens aufweist. Nicht nur besteht der Vogel ausschließlich auf diesem einzigen Futtermittel, obwohl, wie schon aufgezeigt, seine ethologische Anpassung kein Nahrungsspezialistentum vermuten läßt, sondern er zeigt auch eine temporäre psychische Deformation als Folge des Verzehrs, also einen typischen Rausch, in seinem Fall als manische Euphorie, durch die er sich mit seinem Verhalten gegenüber den Adlern selbst in Gefahr bringt: Er fühlt sich „stark wie ein Löwe“. Auch ist nicht auszuschließen, daß ein häufiger Mißbrauch der Droge Prunus dauerhafte Wesensveränderungen bewirkt hat.

Entsprechend dieser Beobachtung ist ein Schluß auf ein ungestörtes, arttypisches Verhalten von C. P. unvermeidlich schwierig. Ähnlich wie eine nicht zuträgliche Nahrungswahl können Einzelheiten des Sprech-, Intrigen- und Kommandoverhaltens dieses Vogels durch die Gefangenschaft bedingte Artefakte sein. Das Leistungsvermögen auf diesen Spezialgebieten ist zwar daraus allein nicht zu erklären, da die Art anscheinend nicht domestiziert ist, aber die heimtückische Form der Anwendung kann durchaus ein Merkmal dieses

Einzelvogels sein, bedingt durch seine eingeschränkte Bewegungsfreiheit. Das heißt, der Einsatz dieser spezifischen Verhaltensmuster könnte im freien Leben durchaus auch kooperativ auftreten.

Daraus ergibt sich, daß der Verzehr von Prunus eine Sucht bedient, diese Frucht also kein angestammtes Nahrungsmittel von C.P. ist und in seinem natürlichen Biotop vermutlich nicht vorkommt.



6) Schluß

Mittels des Einsatzes von differenzierter Sprache im interspezifischen Umgang, sozial berechnender Planung und autoritären Auftretens hat C. P. die Kompetenz, andere Lebewesen zum Nutzen eigener Bedürfnisse zu instrumentalisieren, zur spezifischen ökologischen Nische ausgebaut. Während vom Kuckuck ein Brutparasitismus bereits landläufig bekannt ist, weiß die Fachwelt bisher von Sozialschmarotzertum nur von manchen Insektenarten, wobei meist Ameisen entweder Wirtstiere für Mitesser im Nest oder selbst als Sklavenhalter die Parasiten sind, und natürlich vom Menschen, der als einzige Art intraspezifisch parasitiert.

Sollte diese Diagnose zutreffen, dann hätte die Art C. P. einen wichtigen Entwicklungsschritt⁴ des Homo sapiens bereits evolutiv erfolgreich vorweggenommen: andere für sich arbeiten zu lassen. (geschafft; japs!)

⁴ Siehe hierzu auch P. DARWIN: Über die Entstehung intelligenter Arten durch natürliche Zuchtwahl, DD 104



Bis auf die Knochen

KUNST → Noch zwei Wochen lang Knochen! In Basel sind die Skelette von Comic-Figuren zu sehen.

silvia tschul
Springer.ch

Lateinische Namen, patinierte Knochen und ein anatomisch korrekter Aufbau – der Besucher des Naturhistorischen Museums Basel wähnt sich für eine Sekunde in einer staubtrockenen Ausstellung mit Belehrungscharakter. Aber halt! Das ist doch das Skelett von Donald Duck! Und da blickt einem das Gebiss von Pluto entgegen, von Mickys treuem Begleiter. Und dem fehlt kein Zehenknöchelchen!

Cartoon-Skelette

Der südkoreanische Künstler Hyungkoo Lee bildet mit gegossenem Kunststoff akribisch jeden einzelnen

Animatus Ausstellung

Die Ausstellung ist noch bis zum 31. August im Naturhistorischen Museum Basel (Augustinergasse 2) zu sehen. Rahmenveranstaltungen und Öffnungszeiten unter www.nmb.bs.ch.

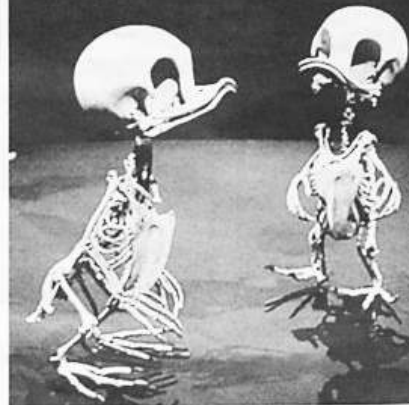
Knochen eines Cartoon-Skelettes nach. Diese Knochen fügt er dann zu ganzen Exponaten zusammen.

Die Konservatoren des naturhistorischen Museums Basel gehen noch einen Schritt weiter: Sie modellieren den Skeletten nach wissenschaftlichen Kriterien Muskelstränge auf und bilden so deren Körperformen nach. Oft entfernen sie sich dabei deutlich von den Cartoon-Vorlagen.

Kann man trauen?

Damit werfen die Wissenschaftler auch Fragen nach unserer Wahrnehmung auf: Kann man beispielsweise dem Bild, welches uns von Museen über Dinosaurier vermittelt wird, überhaupt trauen? Oder sind auch wissenschaftliche Interpretationen so weit gefasst, dass die Phantasie ausufert?

Dem Ausstellungsbesucher sind solche Überlegungen in den meisten Fällen wohl herzlich egal: Die Exponate von Hyungkoo Lee machen einfach zu viel Spass. ●



Blick
Tick, Trick und
Track in
prähistorischer
Anmutung.

Steil

gefunden von Viola Dioszeghy-Krauß



**PARIS HILTON.
NETT UND ADRETT**

Anmerkung der
Reduktion:

Leider war es uns nicht vergönnt, o.e. Ausstellung zu sehen. Es sei jedoch angemerkt, dass das abgebildete Skelett einer wissenschaftlichen Examinierung nicht standhalten wird, z.B. sind Größe und Stellung der Augenhöhlen unkorrekt, und das Brustbein ist das eines flugfähigen Vogels.

Zu Fräulein Hilton haben wir gar nichts zu sagen.

Der Stadtplan von Entenhausen kommt!

Wie bereits auf dem Bielefelder Kongreß und in der letzten Ausgabe des "Der Donaldist" vorgestellt, hat Jürgen Wollina nach 13 Jahren Forschungsarbeit den einzig wahren Stadtplan von Entenhausen fertiggestellt. Verzeichnet sind alle bekannten Wohnsitze von Donald Duck, Daisy Duck und Gustav Gans, alle Geldspeicher von Onkel Dagobert, alle Laboratorien von Daniel Düsentrüb, alle Brücken sowie alle bekannten Straßennamen. Natürlich fehlen auch berühmte Denkmäler, Bahnhöfe, Postämter, Leuchttürme, Kirchen und Tankstellen nicht. Der Stadtplan wird damit zum unverzichtbaren Muß für jeden Entenhausen-Touristen.

Jedes Detail im Stadtplan wird anhand von Barks-Quellen belegt, dieser Stadtplan ist damit keines der unzähligen anderen Phantasie-Produkte, sondern zum ersten Mal authentisch.

Das Sonderheft

Der Stadtplan wird Weihnachten 2008 zusammen mit dem Sonderheft Nr. 55 erscheinen. Das Sonderheft enthält neben einem ausführlichen Bericht über die Hintergründe und die Entstehung des Stadtplanes auch ein umfangreiches Stichwortregister für sämtliche Inhalte des Planes. Dem Heft ist ein gefalteter Stadtplan im Format DIN A0 beigelegt.

Alle Sonderheft-Abonnenten bekommen das Heft automatisch nach Erscheinen zugeschickt. Weitere Exemplare können beim Kassenwart bestellt werden.

Der Stadtplan für die Wand

Zusätzlich zum gefalteten Plan gibt es auch die Möglichkeit, einen gerollten Stadtplan im Format DIN A0 als Sonderedition zu bekommen. Ideal um den Plan an die Wand zu hängen, ein echtes Schmuckstück für die Wohnung.

Diese Variante kann aus logistischen Gründen nur ohne Sonderheft erworben werden und ist in jedem Fall beim Kassenwart gesondert zu bestellen.

Preise und Versandkosten:

Sonderheft mit gefaltetem Stadtplan: **9,00 €**
Versandkostenfrei im In- und Ausland!

Gerollter Stadtplan DIN A0, pro Stück: **4,00 €**
Porto Inland (Rollenversion): **9,00 €**
Porto Ausland (Rollenversion): **19,00 €**

Die Versandkosten für den Rollenversand fallen unabhängig von der Bestellmenge an. Zur Portoreduzierung sind daher Sammelbestellungen von Stammtischen usw. sinnvoll und auch ausdrücklich erwünscht!

Bitte bereits jetzt vorbestellen

Um die Auflage besser planen zu können, bitte ich bereits jetzt um Vorbestellungen.

Weitere Informationen über den Stadtplan auch im Internet: www.donald.org/stadtplan

Hiermit bestelle ich verbindlich:

____ Exemplar(e) "Der Donaldist" Sonderheft 55 inkl. gefaltetem Stadtplan jeweils **9,00 EUR**
____ Exemplar(e) Stadtplan Entenhausen, gerollt, ohne Sonderheft jeweils **4,00 EUR**

Mitglieds-/Abo-Nr.: _____
Name: _____
Straße: _____
PLZ, Ort: _____
Land: _____
Datum, Unterschrift: _____

Ich möchte zahlen per:
☐ Überweisung oder ☐ Lastschrift

Ermächtigung zum Lastschriftinzug

Hiermit ermächtige ich die D.O.N.A.L.D. - jederzeit widerruflich - die von mir zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit mittels Lastschrift von meinem Girokonto einzuziehen.

Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht für mein Geldinstitut keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

Kontoinhaber: _____
Kontonummer: _____
Bankleitzahl: _____
Unterschrift: _____

D.O.N.A.L.D.
Thorsten Bremer
Schillerstraße 20

37083 Göttingen

Naturentfremdung, Naturerfahrung, Naturschutz: Entenhausener Lebensart als Mahnung und Vorbild

Peter Jacobsen

Kurzfassung

Auf der Grundlage der Berichte von Carl Barks wird der Versuch unternommen, Lehren aus den Eigentümlichkeiten des Naturschutzes in Entenhausen zu ziehen. Umweltpädagogische und ordnungsbehördliche Anstrengungen führen dort zu bemerkenswerten Resultaten.

Schlüsselwörter: Carl Barks; Donaldismus

Abstract: Perception and conservation of nature: The Duckburg approach

Examining the outstanding work of Carl Barks, objectives and concepts of nature protection in Duckburg are discussed. Extensive – yet ineffective – environmental education and unpopular – yet effective – regulatory protection measures are the most noticeable features.

Keywords: Carl Barks; Donaldism

1 Vorbemerkung: Kosmologische Rahmenbedingungen¹

Seit Mitte der siebziger Jahre bemüht sich die Deutsche Organisation Nichtkommerzieller Anhänger des Lauteren Donaldismus (D. O. N. A. L. D.) erfolgreich um die Verbreitung donaldistischen Gedankenguts und um die wissenschaftliche Erforschung der Verhältnisse in Entenhausen. Sie stützt sich dabei ausschließlich auf die etwa 600 zwischen 1942 und 1974 entstandenen Berichte von Carl Barks (Bibliographie: Grote 1995), die durch Frau Dr. Erika Fuchs kongenial ins Deutsche übersetzt wurden. Die Donaldisten sind überzeugt, dass die Barks-Berichte auf alle denkbaren Fragen eine zuverlässige Antwort bereithalten. Es bot sich daher an, im Rahmen der vorliegenden Festschrift auch einen der Arbeitsschwerpunkte des Jubilars Prof. Dr. Klaus Dierßen im Lichte der vorhandenen Barksschen Quellen zu untersuchen.

Die exakte Lokation Entenhausens liegt trotz langjähriger Forschung weiterhin im Dunkeln. Angesichts markanter Ähnlichkeiten der von Barks geschilderten Verhältnisse mit der uns bekannten Topographie, Tier- und Pflanzenwelt, Vegetationszonierung etc. kommen bei vernünftiger Betrachtung nur zwei Erklärungen in Frage. Die eine Theorie besagt, dass die Entenhausener Zivilisation in einer fernen, post-atomkatastrophalen Zukunft angesiedelt ist (Horst 1982). Die andere Theorie, die sich in Fachkreisen mehr und mehr durchsetzt, postuliert die Existenz eines Paralleluniversums, das dem unseren bis auf wenige Details gleicht. Insbesondere gelten dort auch die meisten der uns vertrauten Naturgesetze, so dass der Anwendung naturwissenschaftlicher Methoden prinzipiell nichts im Wege steht.

Seit der bahnbrechenden Publikation der Monospezies-Polymorphie-Theorie durch Darwin (1998) ist anerkannt, dass sowohl die Anatiden als auch die Caniden und die restlichen

¹ Diese Vorbemerkung wurde fast wörtlich einer früheren Veröffentlichung (Jacobsen 2000) entnommen. Es wird um freundliches Verständnis gebeten.

Morphotypen der Barks-Berichte Vertreter einer einzigen (menschlichen) Spezies sind, deren gestaltliche Vielfalt durch die spezifische Ausgestaltung eines enorm verformbaren Deckgewebes, des Morphothels, bedingt ist. Aufgrund unserer verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Ducks können also zum Glück nicht nur naturwissenschaftliche, sondern auch soziologische, pädagogische und philosophische Erkenntnisse, die wir aus dem Studium einschlägiger Entenhausener Quellen gewinnen, unmittelbar auf unsere hiesigen Fragestellungen übertragen werden. Die Naturschutzthematik, die an dieser Stelle behandelt werden soll, bildet dabei keine Ausnahme.

2 Kenntnis der Flora und Fauna: Was fliegt / krabbelt / blüht denn da?

Viele Entenhausener sind Weltenbummler, denen karge Hochgebirgslandschaften ebenso vertraut sind wie die üppige Vegetation des tropischen Regenwaldes. Wie bereits früher dargelegt (Jacobsen 2000), reflektiert die Kenntnis charakteristischer Florenelemente exotischer Weltgegenden dabei nicht etwa nur eingepacktes Schulwissen, sondern verrät vielmehr tiefe Einsicht in das Zusammenspiel zwischen Umweltfaktoren und der ökologischen Anpassung der Organismen (Abb. 1).



Abb. 1: Rasche Identifizierung arider Gebiete anhand vegetationskundlicher Kriterien (WDC 81).

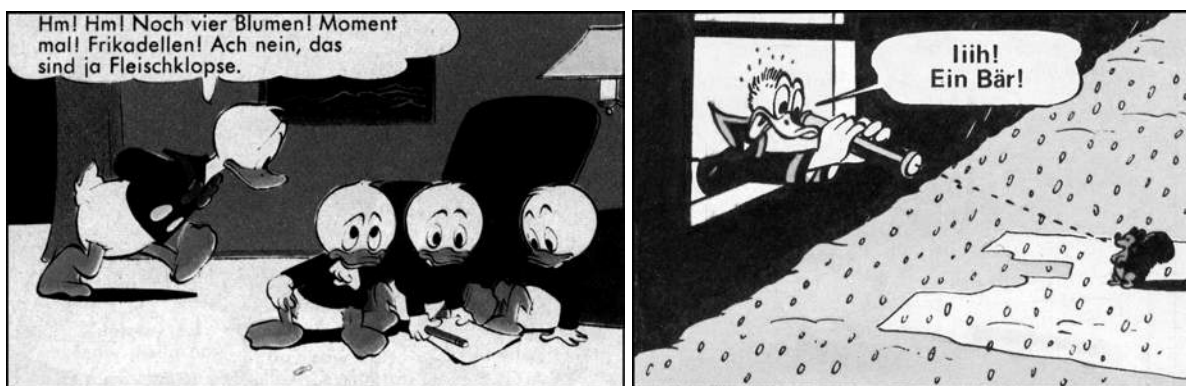


Abb. 2 (WDC 214) und Abb. 3 (FC 178/2): Amateurhafte Ansprache alltäglicher Allerweltsarten.

Wie aber steht es um die Kenntnis der (z. B. für die Familie Duck) heimischen Pflanzen- und Tierarten? Recht dürftig, kann man vermuten. Da werden, als es um das Aufzählen von Blu-

men geht, Artischocken und Frikadellen genannt (Abb. 2), es werden Butterblumen mit Tausendschönchen sowie Eichhörnchen mit Bären verwechselt (Abb.3).

Die Schande der unzureichenden Artenkenntnis vor der eigenen Haustür wird zum Teil wettgemacht durch den Eifer, mit dem man sich in die organisierte Erforschung der natürlichen Wildbahn stürzt. Die floristisch-faunistische Faszination treibt die Städter sowohl hinaus in die freie Natur als auch hinein in diverse naturkundliche Vereinigungen, die nicht zuletzt dem Austausch des erworbenen Wissens dienen. Während z. B. Daisy Duck Mitglied im renommierten „Verein der Naturfreunde“ ist, finden auf Initiative der Entenhausener „Naturburschen“ bemerkenswerte Vortragsveranstaltungen statt (Abb. 4).



Abb. 4: Verantwortungsvolle Vortragstätigkeit des Herrn D. Duck (WDC 105/1).

In gleicher Weise eindrucksvoll ist das Engagement der Erziehungsberechtigten, wenn es um umweltpädagogische Themen geht. Von der Avi- bis zur Meiofauna reicht beispielsweise die Palette der Tierarten, die der jungen Generation ans Herz gelegt werden (vgl. Jacobsen 2002). Sogar aus – in Entenhausen ansonsten eher unbekannten – biblischen Quellen scheint sich die erzieherische Leidenschaft zu speisen. „Geh hin zur Ameise, du Fauler, sieh an ihr Tun und lerne von ihr!“ lautet einer der Sprüche Salomos aus dem Alten Testament, der in Entenhausen leicht abgewandelt zitiert wird (Abb. 5, 6). Von der allgemeinen Ermahnung, sich ein Beispiel an den Krabbeltieren zu nehmen, bis zur Aufforderung, eigene praktische Feldstudien zu betreiben, ist es nur noch ein kleiner Schritt: „Hinaus! Vervollständigt eure kümmerlichen Kenntnisse über die Ameisen!“



Abb. 5 und 6: Naturpädagogik mit biblischer Attitüde: Kennt Eure Kerbtiere! (WDC 170/1).

Der hier gezeigte Kunstgriff der Naturpädagogik demonstriert sehr schön, dass umfassende Persönlichkeitsbildung und fleißige Freilandarbeit durchaus als zwei Seiten derselben Medaille anzusehen sind. Jedoch hätten gerade die Jugendlichen eine solche dramatische Maßregelung nicht verdient gehabt, denn insbesondere sie sind es, die immer wieder ihre umfassende Kenntnis natürlicher Zusammenhänge unter Beweis stellen, während viele Erwachsene nur mit punktuelltem Detailwissen prahlen. Hochqualifizierter Schulunterricht und naturverbundene Freizeitaktivitäten innerhalb weltumspannender Pfadfinderorganisationen sorgen schon in jungen Jahren für ein tiefes ökologisches Verständnis (Abb. 7, 8), das die meisten Heranwachsenden leider vermissen lassen.



Abb. 7 und 8: Das harte Naturgesetz gilt auch im besiedelten Bereich (WDC 189/1).

Wie aber ist es zu erklären, dass von den fundierten naturwissenschaftlichen Kenntnissen und Einsichten der Knirpse in späteren Lebensjahren zwar noch eine hohe theoretische Begeisterungsfähigkeit, aber nur eine geringe Wissens- und Handlungskompetenz übrig bleibt? Um dieses Phänomen zu verstehen, müssen wir einen Blick auf das durch und durch anthropozentrische Weltbild des Entenhausener Gemeinwesens werfen.

3 Erziehung zur Nachhaltigkeit in einer materialistischen Gesellschaft?

Der BANU (2003) versteht unter Umweltbildung die „Vermittlung von Informationen, Methoden und Werten, um den Menschen zur Auseinandersetzung mit den Folgen seines Tuns in der natürlichen, der gebauten und der sozialen Umwelt zu befähigen“ und ihn zu umweltgerechtem Handeln zu bewegen. Treffender kann man kaum formulieren, welche wichtige Rolle Umweltbildung auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung spielen kann. Um die komplizierten Vorgänge und Entwicklungen in der Natur zu verstehen, so der BANU weiter, sind „umfangreiches Wissen“, „integrative Sichtweisen“, „vernetzte Kenntnisse“ etc. vonnöten. – Das mag wohl stimmen, aber diese handwerklichen Qualifikationen für naturverträgliches Handeln bleiben ohne die Vermittlung inhaltlicher Werte und Motivation letztlich wirkungslos. Ebenso liefert die Ökologie zwar einen Beitrag zur Erklärung von Zuständen und damit zum Erkenntnisgewinn, aber noch keine Aussage über den anzustrebenden Zustand der Welt (vgl. Wirz 1990).

Entenhausen als Stadtstaat – oder möglicherweise als Hauptstadt eines ausgedehnten, gleichnamigen Landes – wird von einer in großen Teilen technik-, fortschritts- und konsumbegeisterten Gesellschaft getragen (vgl. Gerber 1995). Während die meisten Kinder noch als

tugendhaft und rechtschaffen geschildert werden, regieren in der Welt der Erwachsenen Eigennutz und Gewinnstreben, und dies umso stärker, je urbaner das persönliche Umfeld beschaffen ist. Die Stadtluft macht den Entenhausener offenbar nicht frei, sondern verdirbt den Charakter dauerhaft. Der positive Einfluss persönlicher, sinnlicher Naturerfahrung, der für Jugendliche noch prägend ist (Abb. 9), verliert sich mit der Zeit. In einer Gesellschaft, die durchweg nach materialistischen Prinzipien organisiert ist, sind die Aussichten auf eine Erziehung zur Nachhaltigkeit, die auch im Erwachsenenalter noch Früchte trägt, leider recht gering. Natur wird vorrangig als Freizeitkulisse wahrgenommen, als Angel- oder Jagdrevier (Jacobsen 1999) oder als Objekt eigener Bedürfnisse, auch wenn dies von schwärmerischem Schwadronieren über „Mutter Natur“ begleitet wird (Abb. 10).



Abb. 9: Frische Brise, Natur pur: Besser als im Heimatkunde-Unterricht (US 16/2).



Abb. 10: Nahrhafte Rohkost, nachwachsende Rohstoffe: Naturburschen am Naturkostbuffet (WDC 274/1).

Im schlimmsten Fall wird die Umwelt nur noch als auszubeutende Ressource betrachtet. So ist es derselbe Unternehmer, der bei der Entenhausener Oldtimer-Rallye mit dem Sonderpreis für das Auto mit dem lautesten Motorengeräusch und den schwärzesten Abgasen liebäugelt, der sich bei nächster Gelegenheit über Staub und Ruß der Großstadt beklagt und überdies den gewinnbringenden Import von Frischluft erwägt (Abb. 11, 12). Droht uns eine ähnliche Entwicklung? Über Ausmaß und Konsequenzen der zunehmenden Naturentfremdung von Kindern und Jugendlichen ist in den vergangenen Jahren vielfach und ausführlich berichtet wor-

den (z. B. Brämer 1998, Zucchi 2002). Es besteht Einigkeit darüber, dass ein Mangel an Naturverständnis und kindlichem Naturerleben zu einem Werteverlust führt, der nicht durch andersartige Erfahrungen kompensiert werden kann. Diesbezüglich stehen wir am Anfang einer Entwicklung, die sich gerade in städtischer Umgebung künftig wohl noch verstärken wird. Ein charakteristischer Aspekt der jugendlichen Naturentfremdung ist die durch Mangel an eigener Erfahrung (in Verbindung mit der viel beklagten „Reizüberflutung“) verursachte Orientierungslosigkeit, die Raum bietet für allgemein konsensfähige Symbole (gelbe Ente, lila Kuh, aufgeräumte Waldwege, Schutz für Pandas und Delphine, ...); diese Symbole wiederum sind häufig Ausdruck einer „bambihaften Verniedlichung der Natur“ (Brämer 2006) und eignen sich ihrem Wesen nach hervorragend für eine kommerziell oder politisch motivierte Auschlachtung (vgl. Wehrspaun & Wehrspaun 2003).



Abb. 11 und 12: Raus ins Grüne: Stadtflucht als erster Schritt zum Frischluft-Großhandel (US 18/2).

Die überwältigende Wertschätzung, die deutsche Jugendliche heutzutage der Natur als solcher sowie deren liebenswerten Symbolen entgegenbringen, steht, so Brämer, im krassen Gegensatz zum Ausmaß des Interesses an näheren Informationen über die Umwelt oder gar an aktivem Engagement im Naturschutz. Dies entspricht exakt dem Stimmungsbild, das wir im bür-

gerlichen Entenhausen vorfinden. Das Bambi-Syndrom hat dort die Kinderzimmer längst hinter sich gelassen, ist auf dem Weg hinaus in die weite Welt und hinterlässt dort seine Spuren.

4 Symbolischer Naturschutz: Eine Wildnis voller Kuschtiere

Selbst Protagonisten des fortschrittlichen Entenhausener Lebensstils wie der Diplomingenieur Daniel Düsentrieb werden hin und wieder von unerträglichem Unbehagen über das Leben in der Metropole erfasst (Abb. 13).



Abb. 13: Zurück zu den Wurzeln: Mit dem Schwebemobil in die unberührte Wildnis (US 47/2).



Abb. 14: Niedliche Tiere, strahlende Kinderaugen: So macht Natur Spaß (VP 1/1).

Das sentimentale Bild von der heilen und unversehrten Natur trägt jedoch, zumindest in der näheren Umgebung der Stadt. Sogar dort, wo Flächenressourcen für großräumige Schutzgebiete vorhanden wären, schreitet die Erschließung für Siedlungs-, Produktions- oder touristische Zwecke voran. Die pragmatischen Entenhausener haben sich die Erde längst untertan gemacht, ihr Glaube an die Richtigkeit des technisch Machbaren ist umfassend, und das, was anderswo vielleicht in Landschaftsschutz münden würde, gerät ihnen infolgedessen zur aktiven Landschafts(um-)gestaltung. Dieses nutzungsorientierte Weltbild setzt sich fort in einem ausgesprochen kuscheligen Naturschutzverständnis, das vor allem ästhetische und kulturelle Wurzeln besitzt: Geschützt wird die heimatliche Natur, damit der Mensch sich an ihr erfreuen

kann (vgl. Ziele und Sprachgebrauch der Europäischen Landschaftskonvention!). Sichtbare Folge dieser Haltung ist eine symbolische Naturschutzpolitik, die insbesondere das Bambi-Bedürfnis der Erholungssuchenden großzügig „bedient“ (Abb. 14).

Eine ernsthafte Debatte um Integration oder Segregation von Naturschutzflächen und -aktivitäten ist in Entenhausen mit Sicherheit nie geführt worden. Die intensive Nutzung des Siedlungsgebiets bewirkt eine klare Trennung zwischen Stadt- und Kulturlandschaft einerseits und Außenbereichsflächen, in denen Natur noch stattfinden darf, andererseits. „Das ist ein Naturpark und kein Rummelplatz!“ (Abb. 15) – Wer denkt bei dieser Formulierung nicht an die Worte Tüxens (1957: 333), der den „strengen Ausschluss jeglichen Rummelbetriebes“ für alle jene Naturschutzgebiete forderte, die er ohne Schutz vor Erholungsnutzung als für die Naturforschung verloren ansah. Doch während es dem Vegetationskundler damals in erster Linie um die Erhaltung von möglichst ungestörten Referenzflächen ging, scheint der Entenhausener Parkwächter eher seine persönliche Störanfälligkeit in Worte zu fassen. Die weitläufigen Wälder in der Umgebung der Stadt, die allem Anschein nach keine sekundäre Wildnis, sondern echte Urwälder darstellen, werden offenbar nach und nach für Besucher erschlossen. Der Wunsch nach naturnahen, alternativen Erlebnissen geht allerdings nicht so weit, dass Eltern bei der Betreuung ihrer herumstreunenden Kinder komplett auf radioaktive Kindermützen (zwecks Ortung durch Geigerzähler) oder auf Hundeleinen verzichten mögen (WDC 191/1).



Abb. 15: Behördliche Vorbehalte gegenüber „Rummel“ sensu Tüxen (1957) im Naturpark (WDC 110/1).

Man muss es leider deutlich sagen: Den Entenhausenern ist der umfassende, selbstlose Schutz ihrer belebten Umwelt kein echtes Anliegen. Von Wildnis-Konzepten oder Prozessschutz keine Spur – und das, obwohl das verlockende Schlagwort „Naturschutz durch Nichtstun“ sicherlich vielen Phlegmatikern gefallen könnte (Zitat des notorisch faulen Lebenskünstlers Gustav Gans: „Auch Wünschen ist eine Form von Arbeit“). Auch die Interessen der anfangs erwähnten naturbegeisterten Bürger gehen eher in Richtung eines musealen Naturschutzes, mit dessen Objekten man – nebenbei bemerkt – auch an der frischen Luft noch etwas Geld verdienen kann (Abb. 16).



Abb. 16: Wilde Tiere sehen Dich an: Unterwegs im Auftrag der Staatlichen Vogelwarte (WDC 57/1).

Selbst die Entenhausener Biologie-Professoren denken offensichtlich nicht in ökosystemaren Zusammenhängen, sondern sind hauptsächlich am Auf- und Ausbau ihrer Herbarien und Kollektionen interessiert (Abb. 17), frei nach dem beliebten Motto: „Vorkommen erloschen. Die letzten 30 Exemplare befinden sich in meiner Sammlung.“



Abb. 17: Professor Schratt-Schierling: Fieser Faunistiker, zynischer Zoologe, schmieriger Schmetterlingsforscher (MOC 20/1).

Auch andere Autoritäten enttäuschen in ihrem öffentlichen Auftreten bzw. Eintreten für die Sache des Naturschutzes (Abb. 18). Die Schwerpunkte und Erfolge ihrer Arbeit sind nicht auf den ersten Blick erkennbar.



Abb. 18: Einflussreich, aber sensibel: Die oberste Fachbehörde in Sachen Naturschutz (WDC 110/1).

5 Naturschutz auf die harte Tour: Humorlose Behörden

Auch ihn gibt es (noch) in Entenhausen: Den klassischen behördlichen Naturschutz, der durch förmliche Gebietsausweisungen, Durchsetzung von Ge- und Verboten und notfalls auch Sanktionen die Unversehrtheit von Natur und Landschaft zu erhalten versucht, ungeachtet aller personellen und strukturellen Defizite (Abb. 19).



Abb. 19: Auf dem Weg zum Ortstermin: Energische Aufzählung der relevanten Biotoptypen (WDC 266/1).

Über die exakten Schutzbestimmungen in Entenhausener Naturschutzgebieten wissen wir so gut wie nichts. Es ist jedoch bekannt, dass in einem NSG der Gemeinde Schnabelweid „Jagen

verboten“ ist (Abb. 20). Die entsprechende Hinweistafel erinnert in ihrer schlichten, zurückhaltenden Sprache an ähnlich klar formulierte Schilder im Kieler Umland (Abb. 21).



Abb. 20 (WDC 76) **und 21:** Jagen verboten, Betreten verboten: Rückzugsräume verfolgter Kreaturen.

In einem anderen Naturschutzgebiet ist der Abschuss Fisch verschlingender Eisvögel untersagt, lediglich ihr Fang ist gestattet (Abb. 22). Was die Fischzüchter anschließend mit den gefangenen Eisvögeln machen, steht auf einem anderen Blatt. Aus dem hier angesprochenen sensiblen Bereich des Artenschutzes ist ansonsten nur noch erwähnenswert, dass das Braten von Elchen naturschutzhalber strafbewehrt ist (1 Jahr Gefängnis, siehe CP 9/1).



Abb. 22: Fiese Fischräuber und griesgrämiges Gezeter in schönen Schutzgebieten (WDC 192/1).

Bei der Genehmigung bestimmter Nutzungen in Naturschutzgebieten werden offenbar besondere Anforderungen an die Zuverlässigkeit der betreffenden Personen gestellt (Abb. 23). Vermutlich handelt es sich um einen einfachen Fach- und Sachkundenachweis, wie er hierzu-

lande aus anderen Fachbereichen des Umweltrechts, z. B. aus dem Immissionsschutz- und dem Abfallwirtschaftsrecht, bekannt ist.



Abb. 23: Fachkundige Naturliebhaber in Erwartung des Erlaubnisscheins (VP 1/1).

Die Entenhausener Sand- und Strandordnung (Abb. 24) scheint differenzierte Regelungen zur Wiederherstellung eines Vor-Eingriffs-Zustandes zu beinhalten. Dies mag angesichts der Ausführungen zum „symbolischen Naturschutz“ zunächst erstaunen. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich aber, dass ein rigoroses Auftreten von Behördenvertretern meist nur dann erfolgt, wenn forst- oder fischereiwirtschaftliche Belange im weiteren Sinne betroffen sind (Beispiel: Angelscheinkontrolle).



Abb. 24: Der ordnungsbehördliche Naturschutz stößt an die Grenzen seiner Akzeptanz (WDC 274/1).

Vermutlich ist der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen in der Regel nicht das ausschlaggebende Motiv der handelnden Behörden, was auch auf den nächsten Fall zutrifft (Abb. 25, 26), dem wir drei weitere wichtige Fakten entnehmen können.



Abb. 25 und 26: Heiliger Umweltschutz, rigide Regelungen und ein schlagfertiger Polizist (WDC 103/1).

Erstens: Es gibt zum Glück noch einzelne Amtsträger in Entenhausen, denen der Umweltschutz heilig ist. Zweitens: Nicht der Naturfrevel an sich erregt den Zorn, sondern vielmehr das ästhetisch definierte Delikt der „Verwüstung“ (im Sinne von Verschandelung) des Strandes. Drittens: Erst die Tatsache, dass es sich um öffentlichen Grund und Boden handelt, treibt die Sache auf die Spitze, und zwar dergestalt, dass die Anwendung unmittelbaren Zwanges unvermeidlich wird. Das Verhältnismäßigkeitsprinzip wird vorübergehend zurückgestellt.

6 Ausblick: Entenhausener Verhältnisse als Vorbild und Mahnung

Die zuletzt gezeigten Beispiele offenbaren einen ordnungsbehördlichen Aktionismus, der mittels intensiver Regulierung und Überwachung den Eindruck eines zuverlässigen Schutzes vermitteln möchte. Jedoch geht eine Bedrohung der Arten- und Strukturvielfalt insgesamt wohl kaum von einzelnen Touristen aus, die ohne Genehmigung einen Fisch oder ein Weichtier zum sofortigen Verzehr der Natur entnehmen möchten. Eine Erfolg versprechende Auseinandersetzung mit den tatsächlichen Ursachen der Lebensraumverarmung – von überregionalen Rahmenbedingungen der Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen bis hin zu langfristig wirkenden Stoffeinträgen –, wie sie auch hierzulande immer wieder angemahnt wird (z. B. Dierßen 1999), findet nicht statt. Eine effektiv arbeitende, institutionalisierte Naturschutzlobby, die ein Abarbeiten dieses Defizits permanent einfordern müsste, ist in Entenhausen ebenfalls nicht in Sicht.

„Naturschutz ist zeitgemäß, liegt im Modetrend“, stellte Dierßen (1987) vor etwa 20 Jahren fest, wollte diese Bemerkung aber mit Blick auf unzureichende Grundlagen und unangenehme Erscheinungsformen des gestaltenden Naturschutzes nicht nur positiv verstanden wissen. Er diagnostizierte damals „Naturschutz im Kleinen fürs Gemüt und zur Beruhigung des Gewissens, Naturzerstörung im Großen“, später auch eine Neigung zum „Ökokitsch“ (Dierßen 1989) und zur „Machbarkeitseuphorie“ (Dierßen 1991); Stichworte, die auf viele Entenhausener Umwelt-Aktivitäten und symbolische Einzelprojekte passen wie die Faust aufs Auge. Wächter (2003) erwähnt die psychologische Funktion der „schönen Landschaft“, die Menschen über den Verlust ihrer Einheit mit der Natur hinwegzutrusten und damit den Prozess der Naturentfremdung der Stadtbürger für kurze Zeit zu kompensieren. Unbewältigte Verlustängste dieser Art dürften auch im Entenhausener Gemeinwesen eine erhebliche Rolle spielen, da es sich, trotz des zur Schau getragenen Fortschrittsenthusiasmus, um eine nervlich tief zerrüttete Angstkultur handelt (Jacobsen 2003). Auch die ausgeprägte Fähigkeit zur selektiven Aufnahme bzw. Ausblendung unangenehmer Botschaften (Jacobsen 2004) prädestiniert die

Entenhausener für naturschutzpolitische Selbsttäuschungen im großen Stil und für romantische Schwarz-Weiß-Malerei im Sinne von Neumann & Sieverts (1997).

Über immer zahlreichere und immer komplexere Zusammenhänge wird künftig immer mehr Wissen oder vermeintliches Wissen verfügbar sein, das aus eigener Anschauung heraus nicht mehr beurteilt, geschweige denn überprüft werden kann (vgl. Dierßen & Bork 2007). Wissensbasierte (anstelle von weltanschaulich motivierten) Entscheidungen werden aber erforderlich sein, wenn Nachhaltigkeit im Sinne des Wortes erreicht werden soll. Automatisch wachsen damit die Ansprüche an eine erfahrungsorientierte Bildung auch in ökologischen Themenbereichen (Schulz & Stäudel 1999), denn sowohl Kopf als auch Herz müssen schon in früher Jugend angesprochen werden. Das Entenhausener Beispiel macht in dieser Hinsicht Mut. Da Kinder Umweltzerstörungen emotional wesentlich intensiver erleben als die bereits „abgehärteten“ Erwachsenen (Sohr 2000), bilden sie, erst recht bei frühzeitiger Anleitung und Unterstützung durch fachlich beschlagene Erzieher (die nicht notwendigerweise Pfadfinder sein müssen), eine ideale Zielgruppe für die Sache des Naturschutzes.

Unter dem Strich sind die Entenhausener Verhältnisse den unseren zur Zeit ähnlicher, als es den im Naturschutz engagierten Akteuren lieb sein kann. Dort ebenso wie hierzulande verändert sich mit dem Zeitgeist auch der gesellschaftliche Konsens darüber, welche ökonomischen und ökologischen Entwicklungen als erstrebenswert oder noch erträglich anzusehen sind und welcher Stellenwert dem Schutz der natürlichen Umwelt zukommen sollte. Nicht wenige landesgesetzliche Regelungen stießen in den letzten Jahren in Fachkreisen auf heftige Kritik. Entenhausen muss uns auf diesen Feldern, wie stets, Mahnung und Vorbild zugleich sein! Dass mindestens zwei Mitglieder des derzeitigen schleswig-holsteinischen Landtags bekennende Mitglieder der D. O. N. A. L. D. sind, rechtfertigt zweifellos ein gewisses Vertrauen in die Qualität der parlamentarischen Vorgaben für die künftige Naturschutzpolitik der Landesregierung.

Abbildungsnachweis

Abkürzungen: CP = Christmas Parade, FC = Four Color Comic, MOC = March of Comics, US = Uncle Scrooge, VP = Vacation Parade, WDC = Walt Disney's Comics and Stories. Bibliographische Angaben zu deutschsprachigen Nachdrucken siehe Grote (1995). – Das Copyright für alle verwendeten Abbildungen liegt bei der Disney Enterprises, Inc. Alle donaldistisch relevanten Barks-Berichte sind in einer deutschen Werkausgabe enthalten, die der Ehapa-Verlag, Stuttgart, seit 1992 als „Barks Library“ herausgibt (ca. 120 Alben).

CP 9/1: Christmas in Duckburg (1958). FC 178/2: Christmas on Bear Mountain (1947). MOC 20/1: In Darkest Africa (1947). US 16/2: Back to Long Ago (1956). US 18/2: Land of the Pygmy Indians (1956). US 47/2: Man versus Machine (1963). VP 1/1: Vacation Time (1950). WDC 57/1: Pecking Order (1945). WDC 76/1: The Cantankerous Cat (1946). WDC 103/1: Rival Beachcombers (1948). WDC 189/1: Gopher Goof-Ups (1955). WDC 191/1: Camping Confusion (1955). WDC 105/1: Managing the Echo System (1949). WDC 110/1: The Goldilocks Gambit (1949). WDC 170/1: Too Many Ants (1954). WDC 192/1: The Master (1955). WDC 214/1: Fearsome Flowers (1956). WDC 266/1: Stalwart Ranger (1962). WDC 274/1: Gall of the Wild (1962).

Quellenverzeichnis

BANU – Bundesweiter Arbeitskreis der staatlich getragenen Bildungsstätten im Natur- und Umweltschutz (2003) [Hrsg.]: BANU-Leitlinien zur Natur- und Umweltbildung für das 21. Jahrhundert. – URL: <http://www.banu.de> [15.01.08].

- Barrier, M. (1994): Carl Barks – Die Biographie. – 156 S., Brockmann und Reichelt, Mannheim.
- Brämer, R. (1998): Das Bambi-Syndrom. Vorläufige Befunde zur jugendlichen Naturentfremdung. – Nat. Landschaft 73: 218–222, Stuttgart.
- Brämer, R. (2006): Natur obskur. Wie Jugendliche heute Natur erfahren. – 182 S., Oekom, München.
- Darwin, P. (1998): Über die Entstehung der intelligenten Arten durch natürliche Zuchtwahl. – Donaldist 104: 16–26, Hamburg.
- Dierßen, K. (1987): Bewahrender und gestaltender Naturschutz – Reflexionen über Gefahren, Grenzen, Möglichkeiten. – Grüne Mappe Landesnaturschutzverband Schleswig-Holstein 1987: 20–24, Kiel.
- Dierßen, K. (1989): Extensivierung und Flächenstillegung – Naturschutzkonzepte in der Agrarlandschaft im Widerstreit zwischen Pflegenutzung und spontaner Entwicklung. – Grüne Mappe Landesnaturschutzverband Schleswig-Holstein 1989: 18–24, Kiel.
- Dierßen, K. (1992): Überlegungen zu inhaltlichen Zielen und Schwerpunkten des Naturschutzes in der Kulturlandschaft. – Grüne Mappe Landesnaturschutzverband Schleswig-Holstein 1991/92: 11–21, Kiel.
- Dierßen, K. (1999): Integrierter Naturschutz – Wieviel und welchen Naturschutz brauchen wir? – In: Akademie für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein [Hrsg.]: Naturschutz für und mit Menschen. – Akad. Aktuell, Naturschutz Landschaftspflege 8: 119–149, Akademie für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein, Neumünster.
- Dierßen, K. (2002): Was ist Erfolg im Naturschutz? Ist Naturschutz nach den existierenden Schutzgebietskategorien noch zeitgemäß oder müssen neue Wege gegangen werden? – In: Wurzel, A. [Hrsg.]: Gebietsschutz in Deutschland: Erreichtes, Effektivität, Fortentwicklung – gutachterliche Stellungnahme und Ergebnisse einer Fachtagung vom 8. bis 9. November 2000 in Weimar. – Schriftenr. Dtsch. Rat Landschaftspflege 73: 91–95, DLR, Bonn.
- Dierßen, K., Bork, H.-R. (2007): Wo steht der Naturschutz im Jahr 2020? – Nat. Landschaft 82: 45–49, Stuttgart.
- Gerber, T. (1995): Es ist eine Lust, im 20. Jahrhundert zu leben! Fortschrittsglaube und -kritik in Entenhausen. – Donaldist 92: 18–28, Hamburg.
- Grote, J.A. (1995): Carl Barks – Werkverzeichnis der Comics. – 400 S., Ehapa, Stuttgart.
- Horst, E. (1982): „Unser Freund – das Atom“. Teil I: Die Wahrheit über Entenhausen. – Hamb. Donaldist 34: 3–7, Hamburg.
- Jacobsen, P. (1999): Waidmannsheil! Auswüchse des Jagdwesens in Entenhausen und anderswo. – Donaldist 109: 3–10, Hamburg.
- Jacobsen, P. (2000): Kälteresistenz, Anabiose und andere ökophysiologische Parallelen zwischen Flechten und Enten, dargelegt am Beispiel des Donald Duck und seiner Entenhausener Sippe. – In: B. Schroeter, M. Schlenz, Green, T. G. A. [Hrsg.]: New Aspects in Cryptogamic Research. Contributions in Honour of Ludger Kappen. – Bibl. Lichenol. 75: 289–305, Cramer, Berlin [u. a.].
- Jacobsen, P. (2002): Ein Faible für die Fauna. Entenhausener erforschen die Tierwelt. – In: Martin, O., Martin, P., Jacobsen, P., Harms, K. [Hrsg.]: Barks' Thierleben. Biodiversität in Entenhausen. – Donaldist Sonderh. 40: 2–4, Hamburg.
- Jacobsen, P. (2003): Panik, Platzangst, Paranoia: Ein Blick hinter die Entenhausener Fassade. – Donaldist 120: 29–47, Hamburg.
- Jacobsen, P. (2004): Physikalische, anatomische und soziokulturelle Grundlagen der Entenhausener Psychoakustik. – Donaldist 123: 4–24, Hamburg.
- Neumann, K., Sieverts, T. (1997): Vom bösen Bauen und der guten Natur. – DISP 128: 44–48, Zürich.
- Schulz, R. & L. Stäudel (1999): Lernen jenseits der Gewissheit. Von der Schadensbilanzierung zum Leitbilddenken. – In: Heymann, H.W., Kattmann, U., Otto, G., Stäudel, L. & Weiberg, G. (Hrsg.) [Hrsg.]: Mensch, Natur, Technik. – Friedrich Jahresh. 18: 102–105, Seelze.
- Sohr, S. (2000): Ökologisches Gewissen. Die Zukunft der Erde aus der Perspektive von Kindern, Jugendlichen und anderen Experten. – 236 S., Nomos, Baden-Baden.
- Tüxen, R. (1957): Die Bedeutung des Naturschutzes für die Naturforschung. – Mitt. Florist.-Soziol. Arbeitsgem. N. F. 6/7: 329–334, Stolzenau (Weser).
- Wirz, S. (1990): Landschaftsplaner und/oder Ökologe? – Garten Landschaft 1990(6): 158, München.
- Wächter, M. (2003): Die Stadt: Umweltbelastendes System oder wertvoller Lebensraum? Zur Geschichte, Theorie und Praxis stadtökologischer Forschung in Deutschland. – 195 S., Diss., TU Berlin,

Wehrspaun, C., Wehrspaun, M. (2003): Von der Paradoxie des Fortschritts zum unvermittelten Leitbild der Nachhaltigkeit. – In: Altner, G., Leitschuh-Fecht, H. & Simonis, U.E. [Hrsg.]: Jahrbuch Ökologie 2003: 38–59, Beck, München.

Zucchi, H. (2002): Naturentfremdung bei Kindern und was wir entgegensetzen müssen. – In: Gerken, B., Görner, M. [Hrsg.]: Planung contra Evolution. – Nat.- Kulturlandschaft 5: 1–31, Huxaria, Höxter.

Errata zu DD 130

SPRACHEN SOWIE BESONDERHEITEN DES SPRECHENS UND DES SPRACHVERSTEHENS IM ANAVERSUM

Viola Dioszeghy-Krauß

Trägerin des PPP 2001, 2007 und inzwischen 2008
(pingelig)

1. Die auf S. 19 folgende Seite erscheint als S. 45; danach geht es dann mit S. 20 weiter!

2. Auf S. 23 fehlt das folgende Bild:



Abb. 50c

US 30/1

3. Auf S. 28 fehlt das folgende Bild:



Abb. 60a

US 15/3

Bonus



Der Alte!

Ohne *Kognoküle* könnte

er da lange kommandieren ...

FC 291

M.Ü.C.K.E.*

Das kartographische Institut der D.O.N.A.L.D.

beantwortet Stadtplanfragen * Folge 2

Am 5. April 2008 wurde auf dem 31. Kongress der D.O.N.A.L.D. auf der Sparrenburg in Bielefeld nach 13 Jahren intensivster Forschung „der einzig wahre Stadt- und Umgebungsplan Entenhausens“ einer interessierten Öffentlichkeit vorgestellt. Und bereits vor der Veröffentlichung ergaben sich diverse Fragen und Anregungen, über die **M.Ü.C.K.E.** ab sofort hier regelmäßig berichten wird und sich dabei vorbehält, umfangreichere Schreiben auf den eigentlichen Kern zu reduzieren.

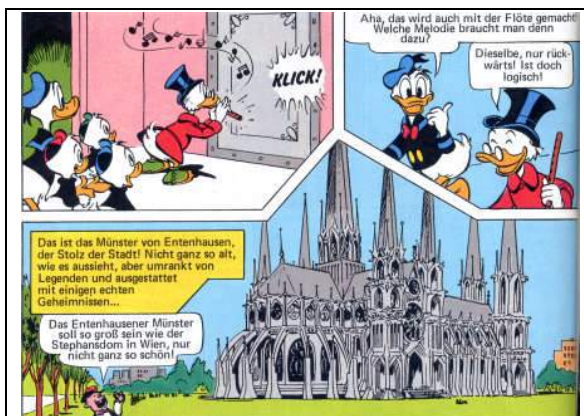
Das Entenhausener Münster müsste sich meiner Ansicht nach direkt am Wasser befinden (Siehe Bild aus U\$ 60). Im Stadtplan findet es sich jedoch mitten in der Stadt?! E.H. aus M.



Das Entenhausener Münster am Wasser?
U\$ 60 TGDD 71 61 02

Wenn man allein das obige Bild betrachtet, könnte man tatsächlich fast meinen, es wäre so, wie E.H. aus M. vermutet. Da aber sämtliche weiteren Belege darauf hinweisen, dass das Münster inmitten einer großen Freifläche mit immerhin einigem Busch- und Baumbestand liegt (siehe Bilder rechts), muss davon ausgegangen werden, dass es sich bei dem oben dargestellten Wasser lediglich um einen Rückstau eines vorausgegangenen Wolken-

bruchs handelt, der infolge der hier offensichtlich sehr dichten Bodenbeschaffenheit nicht sofort versickern konnte.



U\$ 60 TGDD 71 44 05-07

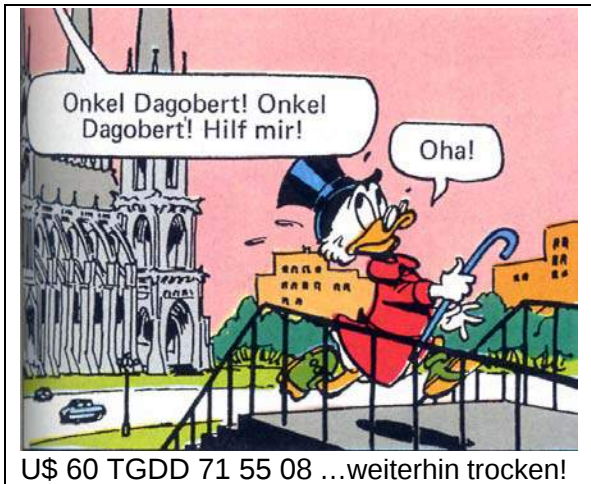
Kein „Burggraben“ oder sonstiges Wasser weit und breit!

Weiterer Beleg auf der nächsten Seite! ➡



U\$ 60 TGDD 71 45 01

Auch hier und unten nur Buschwerk und Bäume, oben lediglich ein Brunnen im Innenraum.



The map couldn't possibly represent Barks' Duckburgh, which should have about half a million people or so (middle sized city). The residential streets he has couldn't hold more than about 5,000-10,000 people (at the housing density (style) Barks depicted. Even with skyscrapers standing close together, on all those streets, and many thousands of people living in each, the population would be too small. And, where are the suburbs and nearby towns? R.K. aus ??.



Küstenausschnitt des einzig wahren Stadtplans von Entenhausen!

Solche voreiligen Briefe wie den links abgedruckten kann nur verfassen, wer meint, der im Netz und auf der Titelseite des DD 132 verbreitete *Planausschnitt* wäre schon das ganze Entenhausen! Kongreßteilnehmer hingegen wissen, daß es ostwärts erst richtig weitergeht und die vermuteten Einwohner sehr wohl in die Stadt passen würden, auch wenn nicht jeder Quadratmeter mit Wolkenkratzern vollgebaut und mit tausenden von Leuten vollgepfropft ist! Und natürlich finden sich auch die „suburbs“ und die umliegenden Dörfer wieder. Ob Oberkotzau. Klein-Schloppen, Kirchenlamitz, Antenbüttel oder Schwartenkrachdorf – alles ist drin!! Einfach nur *das Ganze* betrachten, dann klärt sich alles auf!

Fragen zum Stadtplan?

Mail an muecke@jwollina.de



M.Ü.C.K.E.*

ist allein
das kartographische Institut der DONALD
und forscht nur für Entenhausen!

...und in Folge 3:

Wo ist eigentlich auf dem Stadtplan der
Deich und welcher Bereich der Stadt
liegt unter dem Meeresspiegel?

E.H. aus M. regt weiter zum Grübeln an!

*** Meisterhafte Überarbeitung chaotischer Karten-
grundlagen Entenhausens**

Liebe **Viola Maria Aurelia** Lydia Leopoldine **Dioszeghy-Krauß**!

Also diese Kognokül-Theorie im DD 130 – einfach ein Gedicht! Endlich versteht man, wieso im Stillen sich selbst gestellte Fragen *einer* Person von *Anderen* beantwortet werden können* (Abb. 1 a - c),



Abb. 1 a: WDC 93, S. 5, Bil 4
93, S. 5, Bil 5



Abb. 1 b: Ausschnitt zu Abb. 1 a Abb. 1 c: WDC

wie das Selbstgespräch des *Einen* von einem hinzugekommenen *Anderen* fortgeführt werden kann (Abb. 2 a u. b), der seine Bezugnahme auch ausdrücklich klarstellt,



Abb. 2 a: WDC 258, S. 4, Bil 6



Abb. 2 b: WDC 258, S. 4, Bil 7

und wie im Notfall die Verständigung *zwischen zwei lediglich Denkenden* funktioniert (Abb. 3). Da haben wohl übrigens einem gewissen Verlagshaus Einsicht in und Kenntnisse über die Andersartigkeit des Anaversums gefehlt, sonst hätte man nicht wieder mal mit der dort üblichen Willkür in die Berichterstattung des Mediums Dr. Fuchs eingegriffen und in späteren Auflagen die stimmige Antwort des Neffen durch unverbundene müßige Betrachtungen ersetzt ...

Warum hast Du das nicht gleich gesagt ?!!!!



Deine glühendste Bewundererin und zugleich schärfste Kritikerin

Viola Maria Aurelia **Lydia Leopoldine Dioszeghy-Krauß**
(Gespaltene Persönlichkeit)

* ... zumindest, sobald – konkordant mit Deinen Befunden – eine atembare Atmosphäre gegeben ist, wie eben auf dem MmaA (Martin, 2005, DD 125, S. 38 ff). Ob Anatide allerdings zwingend *Sauerstoff* einatmen müssen bedarf m. E. weiterer Forschung.

Gangolf Seitz:

Das donaldische Quiz

Die Lehre von der Wiederkehr
ist zweifelhaften Sinns.
Es fragt sich sehr, ob man nachher
noch sagen kann: Ich bin's.
Allein was tut's, wenn mit der Zeit
sich ändert die Gestalt?
Die Fähigkeit zu Lust und Leid
vergeht wohl nicht so bald.

Wilhelm Busch, Spruchweisheiten & Gedichte

Der Präsident von Amerika sieht sich heutzutage veranlasst, das durch Steuereintreiber seinen Untertanen abgepresste Geld für die Sanierung unfähiger Bankhäuser zu verwenden, für die der Begriff Spielhölle wohl eher zuträfe. Angeblich rettet er damit die Weltwirtschaft. Zweifel an der Sinnhaftigkeit solchen Vorgehens möchten aufkommen. Unerheblich bleibt bei solchen Aktionen immer, dass es nicht etwa sein eigenes Geld ist, das der Präsident ausgibt, sondern das anderer Leute. Vermutlich folgt der Präsident damit dem Credo, dass derjenige am meisten gilt, der viel ausgibt, und nicht etwa derjenige, der viel besitzt.

Diese Ansicht mancher Mächtiger hat sich im Laufe der Jahrhunderte nicht geändert, nur waren die Anlässe des Geldausgebens zu anderen Zeiten andere. Zeiten gab's, als die Herrschenden das von den Untertanen eingetriebene Geld ohne Skrupel für den Bau prächtiger Wohn- und Regierungsbauten verschwendeten, dieweil die ihnen Anvertrauten in bitterster Armut lebten.

Was wir heute als Aufklärung bezeichnen, war nur andeutungsweise verbreitet. Ein Herrscher wie Friedrich II. von Preußen, der sich als den ersten Diener seines Staates empfand und sich beim Regieren ein hartes Arbeitspensum auferlegte, war eher die Ausnahme. In anderen Ländern konnten die Herrschenden nach Lust und Laune und ohne Kontrolle ihren Lustbarkeiten und vor allem den Freuden des Geldausgebens nachgehen. So auch in jenem hügeligen und nicht eben wohlhabenden Landstrich, das sich mit Mühe erst von den Zerstörungen des großen Krieges erholt hatte, der hundert Jahre zuvor Mitteleuropa heimgesucht hatte. Seine Herrscher konnten sich nicht darüber klar werden, welcher Ort als Hauptstadt besser geeignet sei und errichteten daher gleich in mehreren Orten prächtige Residenzgebäude.

Dabei trieb sie die irrige Ansicht, dass Regieren aus großen Gebäuden heraus schon automatisch zu politischer Bedeutung führe. Das Land wurde aber durch solche Verschwendung in neue Armut getrieben. In diese Zeit fällt die Geburt unserer Rätselperson.

Ihre Familie war nicht mit weltlichen Gütern gesegnet. Das Land war von seinen Herrschern ausgesaugt worden und bot seinen Bürgern kaum eine Möglichkeit auskömmlichen Verdienstes. So ist es verständlich, dass unsere Rätselperson sich nach Alternativen umsah. Es traf sich, dass sie zu einem Verwandten an den Hof des großen Reiches jenseits des Grenzflusses ziehen konnte. In diesem Reich war der Prunk vergangenen Jahrhunderte noch lebendig, wenn auch erste Risse sich zeigten. Unsere Rätselperson schaffte es, bei Hofe zu reüssieren, nicht zuletzt dank ihrer extrovertierten Art. Ob sie nun allerdings als Kammerzofe bei einer Herzogin oder als Tänzerin am Hofballett tätig war, lässt sich heute nicht mehr eindeutig ermitteln. Da in jener Zeit ein stattlicher Körperbau durchaus geschätzt wurde, ist letztere Möglichkeit durchaus wahrscheinlich. Für unsere Überlegungen soll die Art ihrer Anstellung aber unerheblich sein. Jedenfalls muss es unserer Person gelungen sein, aus diesen streng genommen eher bescheidenen Lebensumständen Kapital zu schlagen. Vermutungen darüber, wie ihr das gelang, sollen an dieser Stelle der Diskretion geopfert werden. Tatsache ist, dass sie in den Besitz nicht unerheblicher Juwelenmengen gelangte.

Aber die Zeiten änderten sich. Das Hofballett wurde abgeschafft, der Herrscher samt seiner naiv-weltfremden Gattin zum Bürger degradiert. Die Umstände, die unserer nunmehr besserverdienenden Rätselperson ein interessantes und kurzweiliges Leben beschert hatten, waren plötzlich vorbei. Sie ahnte, völlig zu Recht, wie sich zeigen sollte, Schlimmes. Gerade noch gelang es ihr, die größten Teile ihres Besitzes beiseite zu schaffen, als sie auch schon von den Schergen des neuen Regimes in Haft genommen wurde. Ein neuartiges Gerät, das ein philanthropischer Arzt, dessen Name mit G begann, erfunden hatte, setzte ihrem noch recht jungen Leben ein schnelles Ende.

Wer war's?

Wer sich an der Auflösung dieses Quizzes beteiligen möchte, schicke eine ausreichend frankierte Postkarte mit der Antwort an Gangolf Seitz, Rossweg 15a, 35094 Lahntal. Alternativ sind auch Faxe möglich an 06423-3804 oder Elektrobriele an g.seitz@staff.uni-marburg.de. Absender nicht vergessen, damit der reizende kleine Quizgewinn zugestellt werden kann!

* * *

Auflösung vom letzten Quiz aus DD 132:

Es war



Ernst Albrecht aus „Große Sprünge“ (WDC 216, TGDD 99).

Nur fünf richtige und eine halbrichtige (nein, es war nicht Gangolf-Albrecht) Lösung bezeugen, dass das Quiz nicht eben leicht war. Herr Z. aus S. geht in seiner Antwort genauer auf die Tochter des Ernst-Albrecht ein und verweist auf die Ähnlichkeit des Fräuleins von Schwan mit der amtierenden Familienministerin. Herrn J. aus O. sind Zitate aus der Süßwarenindustrie aufgefallen: in Entenhausen der Name Sprüngli, in unserer Welt die frühere Tätigkeit Ernst Albrechts bei der Firma Bahlsen. Herr P. aus L. dagegen erinnert sich offenbar ungern an den Herrn aus Hannover. Schön doch, wenn Quizteilnehmer sich so ihre Gedanken machen. Das unbestechliche Waisenkind ermittelte heute Joachim Janz als Sieger des Quizzes. Bücherfreund Janz erhält ein Buch über Quizze: „Hätten Sie's gewusst?“ (Jonas Verlag Marburg 1991, leicht angestoßen). Die Quizleitung kann sich von dem seltenen Werk nur schwer trennen, gratuliert trotzdem.

DD VERSANDSERVICE

Rechts seht ihr alle noch verfügbaren DDs, DDSHs sowie Extras (Stand: Mitte Oktober 2008).

Für diejenigen, die das ohne Monokel nicht erkennen können sind hier die dazugehörigen Nummern (ausführliche Infos auf der Homepage der D.O.N.A.L.D., www.donald.org)

DDs:

52, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 79, 85, 88, 89, 90, 91, 92, 94, 95, 98, 99, 102, 103, 104, 106, 107, 109, 115, 117, 118, 119, 120, 122, 124, 125, 126/127, 128, 129, 130, 131, 132

DDSHs:

18, 19, 21, 22, 27, 35, 37, 44, 45, 46, 47, 49, 50, 51, 52, 53, 54

Extras:

CD-ROM Der Hamburger Donaldist, Kalender 2007, Schallfolie mit Hymne, Micky Maus Index (Band 1-5, Band 6 nicht mehr lieferbar)

ACHTUNG! Einige Hefte sind nur noch in geringen Stückzahlen vorhanden. Also zuschlagen, bevor es zu spät ist.

Vorgehensweise

- Bitte sagt mir, welche Hefte Ihr bestellen wollt und teilt mir dabei auch gleich Eure Adresse mit.
- Ich werde überprüfen, ob alle Hefte noch lieferbar sind und Euch anschließend die Gesamtkosten mitteilen.
- Der Versand erfolgt nach Vorkasse. Nach Geldeingang wird Eure Bestellung dann verschickt.

Preise

- Einzelpreis des Der Donaldist für D.O.N.A.L.D.- Mitglieder: 5,00 €
- Einzelpreis des Der Donaldist für Nichtmitglieder: 6,00 €
- Größere Mengen: 10 Hefte = 35 Euro, 20 Hefte = 60 Euro, 30 Hefte = 70 Euro
- Die Mengenpreise gelten für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. und für Nichtmitglieder gleichermaßen. Die Hefte können dabei beliebig ausgewählt werden.
- Porto DD Inland / Ausland: 0,00 Euro
Porto DDSH / Extras Inland: 0,00 Euro
Porto DDSH / Extras Ausland: nach Gewicht
- Preise für Sonderhefte und Extras:
 - o 0,00 Euro: Kalender 2007 (+Porto bei Einzelbestellung)
 - o 2,00 Euro: 35, 37, 46, 50, 52
 - o 3,00 Euro: 18, 19, 21, 22, 53, Schallfolie
 - o 3,13 Euro: 44, 47, 49, 51
 - o 5,00 Euro: 27
 - o 5,50 Euro: 54
 - o 6,00 Euro: 45
 - o 13,00 Euro: CDROM HD
 - o 25,00 Euro: Der Micky Maus Index

Richtet Eure Bestellung bitte an:
Christian Pfeiler
Herforder Straße 195
32120 Hiddenhausen

Am einfachsten und schnellsten geht's per E-Mail

bestellung@donald.org





„Ich kämpfe mich durch!“

Ein Bericht über Spinnennetze, Fackelläufe, Bombastium,
Kölnisch Wasser und anderes Teufelsgebräu
von Christian Pfeiler, PdD

Lang, lang ist ´s her, dass in der Metropole am Rhein eine größere donaldische Veranstaltung abgehalten wurde. Dies dachte sich auch Tom Plum, ließ sich auf dem Kongress zum Zeremonienmeister wählen und holte mit der ZZ 2008 nach 20 Jahren wieder eine donaldische Veranstaltung nach Köln. Zusammen mit seinen Kölner Stammtischlern lud er am 13. September zu Sport, Spiel und Spannung ein. Und zwar zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Da das alljährlich Mairennen leider dieses Jahr nicht stattfand, wurde der ZZ schnurstracks noch der Untertitel „Rheinrennen“ verpasst. Man durfte also eine Zeremonie mit Mairennen - Charakter erwarten...

Einstimmen konnten sich die Teilnehmer bereits am Vorabend in der Stammkneipe der Kölner Donaldisten, dem „Wirtschaftswunder Weißer Holunder“. Tom Plum füllte die gesamte Gaststätte mit reichlich DoKug, und verlieh der Schenke dadurch einen musealen Anstrich. Der interessierte Betrachter fand das

Dulle-Testbrett, Fieselschweif-Mützen, die Gedächtnismaschine, das Leuchtkamel, Drucke, Kongressplakate, Figuren, Orden und vieles mehr aus drei Jahrzehnten D.O.N.A.L.D. Das weckte Erinnerungen...

Anbei einige Bilder, die allerdings nur einen kleinen Eindruck dieser großartigen Ausstellung vermitteln können:





Orden, Orden, Orden



„Soll ich jetzt die rohe Milch ausschenken?“



„Mit Ihnen trinke ich am liebsten!“



Am folgenden Tag war es dann soweit. Man traf sich auf dem Offenbachplatz vor dem 4711 Haus. Der Himmel zeigte sich bedeckt, die Sonne schien lieber in Timbuktu. Doch 10 Ausrichter und 17 Teilnehmer ließen sich davon nicht beeindrucken und so nahm gegen 12:30 Uhr die 27. Zwischenzeremonie der D.O.N.A.L.D. ihren Lauf.

Man trällerte die Hymne, bildete ohne großes Brimborium vier Gruppen und organisierte sich wie folgt:

Gruppe 1:

Martina Gerhardt, Andreas Platthaus, Michael Machatschke, Fritjof Mueller

Gruppe 2:

Uwe Wackerhagen, Carsten Müller, Thorsten Bremer, Constantin Gerstner

Gruppe 3:

Christian Stock, Hanna Stock, Patrick Bahners, Edda Gerstner

Gruppe 4:

Torsten Gerber, Alexander Herges, Patrick Martin, Maximilian Martin, Christian Pfeiler



Hier sind die einen...



... und hier die anderen.



Und dort sind einige der Ausrichter.

Sage und schreibe 10 Ex-Präsidenten, sowie Ex-Zeremonienmeister und aktuelle Würdenträger wurden nun gruppenweise zur ersten Station geführt. Drei kleine Hündchen, ein Kamm, eine Bürste, ein Bändchen und eine Flasche Kölnisch Wasser wurden mit der Bitte überreicht, etwas damit anzustellen. Natürlich ging es darum, den Bericht „Der Hundesitter“ nachzuspielen. Baby, der sich gerne auf dem Viehhof herumtreibende Hund, stank mal wieder erbärmlich und musste ausgiebig gereinigt werden. Wie gut, wenn man da ein Fläschchen Kölnisch Wasser parat hat. Lässt sich über

Geruch streiten? Ich weiß es nicht, jedenfalls hinterließen die Teilnehmer nach dieser Aufgabe ordentliche Duftmarken... zum Entzücken der Ausrichter.



„Oh, das riecht ja furchtbar!“



„Halt still, damit ich dich besprenkeln kann!“



„Sachen erlebt man als Hundesitter!“



„Kreisch! Ich habe Haarentferner benutzt!“

Weiter ging es zur nächsten Aufgabe. Es galt, den Cäcilienverlag zu finden und die Hymne darzubieten. Nun, das war nicht weiter schwierig. Unterhaltsam waren allerdings die unterschiedlichen Intonationen. So trug Gruppe 4 z.B. eine leicht angeschwungene Version vor, während Gruppe 3 eindrucksvoll vorführte, zu welchen Höchstleistungen das menschliche Organ fähig ist.



„Und 1, und 2, und 3,...“

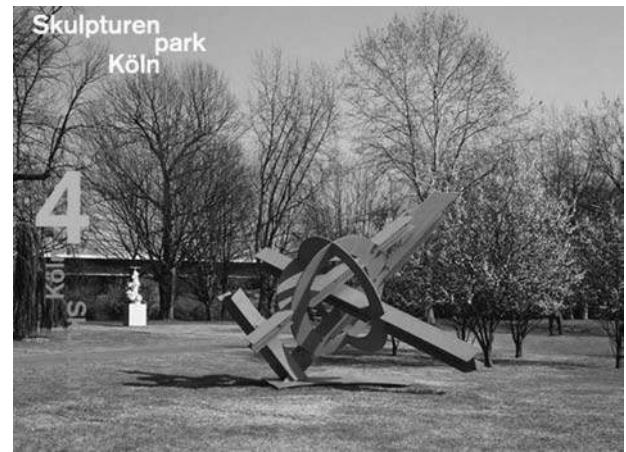


Wenn Wagnerianer singen...

Im Anschluss begab man sich in den Untergrund. Denn mit der U-Bahn führte uns der Weg zum Skulpturenpark, wo uns die nächste Aufgabe erwartete. Wie gut, wenn man einen Stadtplan sein eigen nennt.



„Mein Gott, wo bin ich?“



Gut 30 Minuten bekam jede Gruppe, um in den über 30 skurrilen Skulpturen Bezüge zum Barks/Fuchs-Werk herzustellen. Na, das konnte was werden. Hier eine kleine, aber feine Dokumentation:



Spenden oder schikanieren



Bombastium



Dagoberts Zehner in „Geschrunppte Millionen“

Künstler	Titel	Team 1	Team 2	Team 3	Team 4
James Lee Byars	Untitled (Sigmund Freud)	Bombastium	Bombastium Goldmond Westkuller	Bombastium Goldene Kugel	Bombastium Brücke der ballenden Bollen Goldmond Stein der Weisen
Bonnie Collura	Snowman			Spähender Faun	Schneekönigin bei Tauwetter
George Condo	Monk		Erasmus der Eremit		
Tony Cragg	Wirbelsäule	Dulle-Test Sonderportion für Prominente			Basaltsäulen im "Land unter der Erdkruste"
Tony Cragg	Early Forms	Seeschlange			
Bogomir Ecker	Ohr	Etwas, das nach nichts aussieht	Ohrmorphose		
Fischli/Weiss	Garten	Zwergindianer	Die Maulwurfplage		
Barry Flanagan	Large Mirror Nijinski		Kinderfreund		
Günther Förg	Ohne Titel ("Stele")		Glaserkitt		Der Fliegende Holländer
Dan Graham	Greek Cross Labyrinth	Wüstenkeifzange	Knossos		Das Labyrinth des Minotauros
Jenny Holzer	Ambition is just ...				
Leiko Ikemura	Katzenmädchen				
Jörg Immendorf	Hyde Park Corner		Frühstück (Der große Zerstörer)		Nicht einzudämmender Redeschwall
Anish Kapoor	Untitled ("Satellitenschüssel")	Klondike Bär und Donald im Vollmond			
Stefan Kern	Tribüne		T. beim Autorennen		
Markus Lüpertz	Paris				
Tatzu Nishi	Fuji-San	Vulkanien RPR-Gerät	Pic Poltron Im Land der Vulkane	Im Land der Vulkane	Pic Poltron Vesuv
Kirsten Ortved	Gemelli	Der reichste Mann der Welt			Dagoberts Zehner in "Geschrumpfte Millionen"
Jorge Pardo	Tomatensuppe		Aufbewahrungshäuschen des 1. Zehners		Dagoberts Ausstellungsgehege in "Der Rabe Nimmermehr"
Manfred Pernice	Peilanlage Forelle				
Tal R	Pommel & Pomerans ...	Sonderportion für Prominente Der Kürbis spricht in "Theaterfimmel"	Zahlen oder Malen Schneekönigin	Halloween	Sonderportion für Prominente Rosenmontagsrummel
Tobias Rehberger	Unmögliche Schönheit		Wetterturm in "Die Monsterstadt"	Raumstation	Fernsehturm von der Weltausstellung
Ulrich Rückriem	Ohne Titel (Rosa Porrino)				
Thomas Scheibitz	Sylvia Stone		Besonders helle Räume		
Joel Shapiro	Untitled				
Andreas Stominski	Parkplatz				
Mauro Staccioli	Untitled ("Rotes Stahldreieck")			Pfeil auf Leuchtturm in "Spuk von Gumpensund"	
Mark di Suvero	Racine du Naos	Saturnquadrat	Interplanetarius	Das Mondrennen Weltraumbriefträger	
Rosemarie Trockel	Ohne Titel				
Rosemarie Trockel	L'arc de Triomphe	Piz Perdu	Irrlichterinnenchen	Satansacke	
Simon Ungers	Monolith		Milchmann	Im Land der viereckigen Eier	
Bernar Venet	Four Arcs				
Paul Wallach	Ring-Around	Luftroller		Baumspritze in "Blinde Wut"	Düsentriebs Baumgestaltung
Franz West	Feile	Repariertes Kajak in Nordpolfahrt	Postsack mit Briefen für Goliath Goller		Heißt fast wie unsere Präsidenten
Martin Willing	Quadratschichtung				
Heimo Zobernig	Spartakus Catering	Töpferstand an scharfer Kurve	Paulahölzchen		

Tabelle: Tom Plum

Die obige Tabelle zeigt, dass sich alle Gruppen recht gut geschlagen hatten. Hier noch einige Bilder ohne Beschreibung. Vielleicht gelingt es ja dem ein oder anderen, die richtige Zuordnung zu finden...



Weiter ging es ohne Pause in schwindelerregender Höhe per Seilbahn über den Rhein. Man fuhr in Gondeln mit der Maus... nein, nicht die mit den roten Hosen, die des WDR begleitete unsere Fahrt.



Hier kommt die Maus



Am anderen Rheinufer angekommen, sollte das nächste Beförderungsmittel bereits auf uns warten. Doch was war das:



Ausgerechnet heute war die Tram außer Funktion. Eine kleine Panne, doch davon lassen sich echte Donaldisten nicht abschrecken:



Man zockelte also zu Fuß über die Gleise der Kleinspurbahn und gelangte nach ca. 15 Minuten endlich zum Bahnhof, wo die nächste Prüfung bevorstand. Dagoberts Eisenbahnaktien mussten gefunden werden. Mal kurz nachdenken, das war doch das mit dem Flaschenhaus. Richtig!



Ein Kasten mit Duckstein-Flaschen (leer, wie
gemein) hinter dem Bahnhofsgebäude verbarg
die gesuchten Aktien.



Da sich allmählich eine erste Erschöpfung
breit machte, kam die nun angekündigte Pau-
se genau zum richtigen Zeitpunkt. Doch - Oh
Graus! Auch die von den Veranstaltern auser-
korene Gaststätte war geschlossen. Noch ein
Zwischenfall! Doch schnell wurde Ersatz ge-
funden. Nachdem rasch das Gruppenfoto ge-
schossen wurde, begab man sich erneut auf
Wanderschaft und erreichte nach gut 10 Minu-
ten endlich ein geöffnetes Wirtshaus. Bock-
wurst, Suppe und erfrischende Getränke wur-

den zur Halbzeit der ZZ dankend auf- und ein-
genommen.



Nun ging es aber erst richtig los. Tom Plum
kündigte harte Prüfungen an. „Das war bislang
noch gar nichts. Jetzt wird es ernst!“
Huch! Was kam denn nun? Nach weiteren 10
Minuten Fußmarsch erreichten die Gruppen
den nächsten Austragungsort. Von der Öffent-
lichkeit nicht unbeobachtet sperrten die Kölner
auf einer Wiese mit Flatterband ein Carré ab.
Ein Boxkampf? Schnorch!



Onkel Donald und boxen – oje!



Zaun-, äh Dachgäste...

Zunächst galt es, die Dicksche „Kraft“ zu demonstrieren.



Jedes Team benannte einen Donald, der beherzt ein Spinnennetz zerreißen sollte. Doch es kam, wie es kommen musste:



Michael Machatschke



Thorsten Bremer



PaTrick Bahners



Torsten Gerber

Auch der darauffolgende Springseil – Test zeugte nicht gerade von maßloser Manneskraft:



Christian Stock



Torsten Gerber



Thorsten Bremer



Andreas Platthaus

Doch Donald musste seine schwerste Prüfung noch bestehen. Gegen Peter Panzer, den Anführer der Gänseburger Pfadfinder ging es in den Boxring. Ha, das war mein Auftritt! Siegte ich doch souverän als Peter Panzer auf der K.O.H.L.M.E.I.S.E. 2007, war es für mich keine Frage, in den Ring zu steigen.



Christian Peter Panzer Pfeiler und Edda Donald Gerstner

„Trocken Brot macht Wangen rot. Diesen schlappen Donald werde ich ja wohl noch auf die Bretter legen können. Wo ist meine rohe

Milch? Ah, da kommt auch schon der Zeremonienmeister mit dem erwarteten Getränk.



Doch was ist das für ein Teufelsgebräu? Doch nicht etwa Blubberlutschi? Keuch, keuch, mir schwinden die Sinne...”



ZACK!

Nicht zu fassen! Was für ein Niederschlag! Würde es der zweite Peter Panzer, Michael Machatschke, besser machen? Schließlich musste er gegen Uwe Donald Wackerhagen ran. Doch auch bei ihm vertauschte der Ze-

remonienmeister die Getränke. Gute Güte, was für ein Kampf...



Er setzt zu einem geschürzten Schwinger an und...



... ZACK!

Und weiter ging es im Programm! Olympische Spiele in China waren gestern, jetzt durften die Donaldisten ran. So kam es, dass nicht in Peking oder Gänseburg, sondern in Köln das olympische Feuer sicher ins Ziel gebracht werden musste. Den Anfang machten Andreas Platthaus und Alexander Herges.



Doch, welch Übel. Sie wurden bei Ihrem Lauf behindert. Al Capone Bahnners und Knuffi

Kloppstock Gerstner bewaffneten sich mit schwerem Geschütz...



...und ab ging die Post:



Da Bilder mehr als 1000 Worte sagen, hier noch weitere Impressionen:





So sehen Sieger aus



Hasta la vista, Baby!

Mir geht ein Licht auf!

Der Tag war noch lange nicht zu Ende, doch die S.N.O.W.L.S. Delegation, bestehend aus Hanna, Christian und Christian musste den Zug erreichen und sich somit leider schon verabschieden. Natürlich nicht, um sich vorher noch zum Sieger küren zu lassen. Juche!



Siegerin Hanna

Somit übergebe ich das Wort nun an meinen Mitstreiter Torsten Gerber.

Nach der Verabschiedung des S.N.O.W.L.S. sind wir mit der Straßenbahn nach Zündorf in den tiefen Süden Kölns gefahren - übrigens vorbei an einer Essigfabrik.



Dort konnten wir uns für den Rest des Tages strahlenden Sonnenscheins erfreuen. In der ehemals eigenständigen Gemeinde herrschte gerade ein Riesen-Ringelpiez, denn Zündorf hatte ausgerechnet an diesem Wochenende seine 1000-Jahrfeier. Die Verlockungen billiger Buden und brüllender Bands ließen wir aber links liegen und begaben uns direkt zum Rheinufer, wo wir vor der Deichböschung etwa eine Viertelstunde warten mussten. Danach war alles für eine Flussüberquerung bereit:



Eine allerliebste kleine Personenfähre brachte uns bei herrlichem Herbstwetter über den viel befahrenen Strom - und auch gleich wieder zurück, denn die Bootspartie diente allein der Gemütsergötzung.



Unsereiner durfte sich fast wie auf der Fahrt von Kap Kanaster zur Insel Kniest fühlen.



Wieder angelandet, hatten wir abschließend noch die Aufgabe, wie einst Turnvater Jahn ein Goldstück über den Rhein zu werfen - oder jedenfalls über einen Teil desselben.



Dazu standen sowohl Zwillen als auch die eigene Muskelkraft zur Verfügung. Und die handelsüblichen essbaren „Münzen“. PaTrick Martin schaffte den weitesten Weitwurf, während Edda kurzerhand beschloss, ihre Münze zu verspeisen. Statt der erwarteten Schokolade hatte sie dann allerdings Kaugummi der klebrigsten Konsistenz im Mund, was ihrem Entzücken sichtbar abträglich war.



Der Abend klang fröhlich im örtlichen Brauhaus bei köstlichen Speisen und unzähligen Gläsern Blubberlutsch aus - die Veranstalter hatten selbstmurmeln das künstliche Süßgetränk ins Lokal geschmuggelt. Die Siegerehrung erfolgte dann nicht gruppen-, sondern tischweise. Nicht weniger als jeder Teilnehmer erhielt den begehrten Siegerorden, alle Gedanken über eventuell zu erreichende Maximalpunktzahlen bei den einzelnen Aufgaben waren also von vornherein überflüssig. Hätten wir uns ja gleich denken können! Gewinner

waren wir jedenfalls tatsächlich alle, denn wir hatten schließlich ein durch und durch vergnügliches donaldisches Wochenende.



Bilder:
Christian Stock, Christian Pfeiler, David Verbeek, paTrick Martin, Rainer Bechtel, Rembert Satow, Tom Plum

Donaldische Statue entdeckt



Dass es in Köln ein Völkerkundemuseum gibt, ist eigentlich nur über Vierzigjährigen bekannt, die dort noch mit der Grundschulklasse Pfeile, Bögen und eingelegte Insekten fremder Völker bestaunen, aber nicht begriffen.

Während das Gebäude nun abgewirtschaftet hat beziehungsweise ist und ein neues in zentraler Lager entsteht, entschied man, wenigstens ein Exponat zugänglich, das heißt hier: sichtbar zu lassen.

Dabei handelt es sich angeblich um Quetzalcoatl, eine "gefiederte Schlange in Gestalt des Windgottes Ehecatl", die im aztekischen Schöpfungsmythos Sonne und Mond in Bewegung setzt und mittels Wirbelwinden die Fruchtbarkeit der Erde bedingt.

"Charakteristisch fuer Quetzalcoatl-Ehecatl", so ein einsames Schildlein weiter, "sind die an einen Entenschnabel erinnernde Mundmaske mit den weit geöffneten Nasenlöchern.

Die einzigartige Statue, für die es weltweit keinen Vergleich gibt, stand einst vermut-

lich auf einer Stufenplattform oder Tempelpyramide oder dem Eingang in das Sakrium."

Wer beziehungsweise was hier in Wahrheit dargestellt wird, und woher die Statue nur stammen kann, brauche ich im DD nicht weiter auszuführen.

Es ergeben sich allerdings weit reichende Folgen bei der Datierung der Entenhäuser Zeit in Bezug auf unsere sowie die echte Lage von Entenhäuser. Auch die Vermutung, es handle sich bloß um Emil Erpel, ist angesichts der soeben stattfindenden Veröffentlichung der Entenhäuser Karte einerseits, des Fundortes der steinernen Statue andererseits (Zentralmexiko; hergestellt zwischen 1480--1519) brisant.

Unabhängig davon dürfte der Klub der Millionäre und das Museum in Schwarzenbach Interesse an einem Abguss des donaldischen Kunstwerkes haben. Vielleicht kann der Kölner Stammtisch hier in einer Hauruckaktion etwas bewirken: Was der Wille erstrebt, erreicht er!

Mark Benecke, MdD

Und es existiert doch!

Im Universum könnten unzählige Welten existieren, die unserer bis aufs Haar gleichen oder von intelligenten Enten bevölkert sind. Alles auf ihnen ist so, wie wir es von der Erde kennen – die gleichen Kontinente, die gleichen Kulturen, die gleichen Menschen. Es laufen dort Ebenbilder von uns herum, die genauso aussehen, fühlen und denken wie wir. In anderen Welten wiederum arbeitet Donald Duck als Schaumabschöpfer in einer Essigfabrik. Warum sollte das Universum so merkwürdig beschaffen sein? Der Physiker Alexander Vilenkin gibt eine kühne Antwort: weil alles, was möglich ist, auch wirklich passiert.

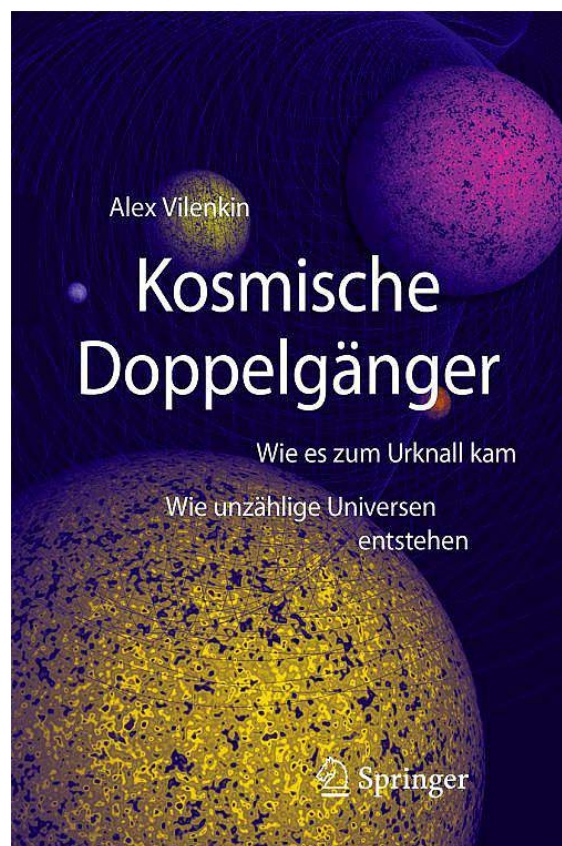


Zu jeder denkbaren Geschichte, sei sie noch so verrückt, gibt es (mindestens) einen Ort im Universum, an dem sie sich tatsächlich zuträgt. Einzige Einschränkung: Die Geschichte muss im Einklang mit den Naturgesetzen stehen. Nein, der Autor ist kein Spinner, und er ist m.W. noch nicht einmal Donaldist. Alexander Vilenkin gilt als bedeutender Kosmologe und forscht seit 30 Jahren als Professor für Physik (das ist dann natürlich was anderes). Bekannt gemacht haben ihn seine Beiträge zur Urknalltheorie, insbesondere zum Konzept der inflationären Expansion, das in Forscherkreisen heute allgemein anerkannt ist. Er ist auch längst nicht der einzige Physiker, der solchen Ideen nachgeht¹. Viele Wissenschaftler erwägen die Möglichkeit, dass alles Realität wird, was die Natur nicht kategorisch verbietet. Bekannt geworden sind solche Vorstellungen unter dem Namen „Viele-Welten-Interpretation“, „Multi-

versum“ oder „Megaversum“. Wir Donaldisten nennen es das „Anaversum“.

Vilenkin erörtert ausführlich und auch für den Durchschnittsleser verständlich, warum ein Viele-Welten-Szenario vorstellbar ist und wie es funktionieren könnte.

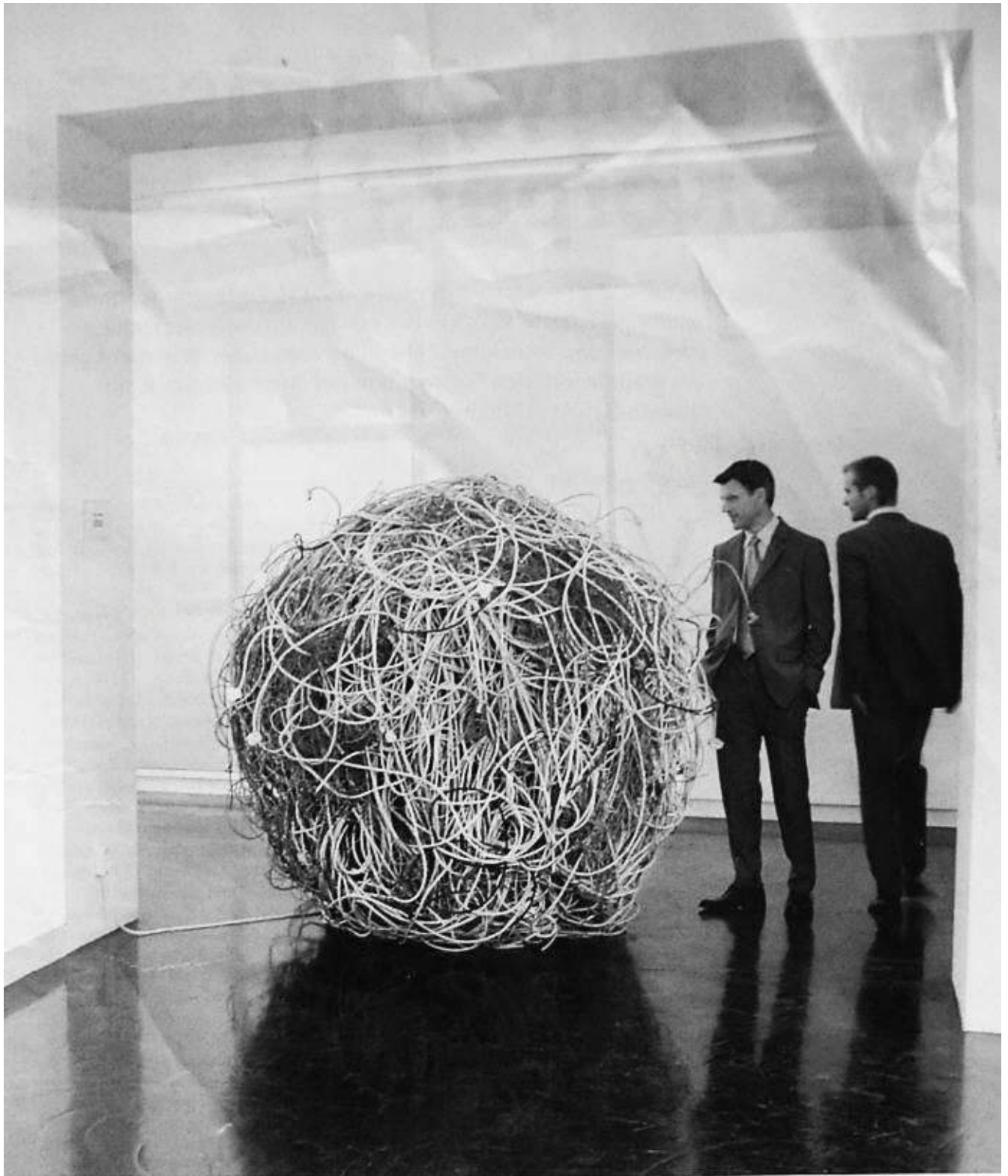
Donaldisten setzen sich des Öfteren mitleidigen bis unverständlichen Blicken aus, wenn sie Außenstehenden den Donaldismus zu erklären versuchen. Mit Vilenkins Buch ist uns nun die Möglichkeit erwachsen, wissenschaftlich und nachlesbar zu belegen: Entenhausen existiert.



Von paTrick Martin überarbeitete und verstümmelte Rezension von Frank Schubert aus Spektrum der Wissenschaft 09/2008.

Alexander Vilenkin
Kosmische Doppelgänger
Wie es zum Urknall kam
Wie unzählige Universen entstehen
Aus dem Englischen von Nicola Fischer unter fachlicher Beratung von Rüdiger Vaas.
Springer, Berlin 2008. 280 Seiten, € 19,95

¹ s.a. Hawking, paTrick: Quantenchronodynamik des stella - anatum - Universums. Der Donaldist 111, p. 52.



Alles, was uns verbindet **D**